

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Wertages. Abonnementspreis mit Post. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile über deren Raum 20 Reichspfennige, auswärts 25 Reichspfennige. Verfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 61

Freitag, 13. März 1925

32. Jahrgang

Ein kurzer Traum!

Der Loebellausschuß gesprengt:
Zentrum und Demokraten machen sich selbständig.

Das Ergebnis.

Kandidat des Zentrums: Marz.

Kandidat der Demokraten: Sellpach.

Deutschnationale, Wirtschaftspartei und Volkspartei für Jarres.

S. Lübeck, 13. März.

Die Komödie hat ein Ende. Die Orgie der Bürgerblöcker, die plötzliche Liebesraerei von Deutschnationalen, Zentrums, Demokraten, von Monarchisten und „Republikanern“, von Internationalen und Pazifisten hat damit geendet, womit solche Unternehmungen im allgemeinen zu enden pflegen, mit einem allgemeinen Kagenjammer.

Jetzt ist man sich wieder böse, und jeder behauptet, der andere habe die Schuld. Die Deutschnationalen schimpfen auf das Zentrum, die Demokraten auf die Volkspartei, und so lustig im Zirkel fort. Wir haben keinen Anlaß, uns in dieses Gezänk um die „Schuldfrage“ einzumischen. Die Begattung von Karpen und Kaninchen ist eben bei aller vorhandenen Liebe kein so ganz einfaches Werk, und wenn man weiß, daß Herr v. Loebell, der die Sache fingern sollte, schon beim Rappputz hinter den Kulissen seine staaterhaltenden Fähigkeiten hat spielen lassen, so braucht man sich wirklich nicht zu wundern, daß dieser Züchtungsversuch schief ging.

Obwohl die Liebe wirklich sehr groß war! Besonders die der Deutschnationalen für den Demokraten Gehler. Das war ganz ihr Mann, und es war wohl nur ein Ausdruck der in Liebesdingen sehr angebrachten Schamhaftigkeit, daß das hiesige deutschnationale Blatt gestern seinen Lesern vorschwindelte, Gehler gehöre gar nicht zur Demokratischen Partei. Dabei hat er bisher noch auf jedem Parteitag der Demokraten geredet! Aber was weiß auch ein lübbischer Patrizier von Politik? Dem kann man viel vertellen!

Jetzt hat sich also das Zentrum wieder auf seinen braven Marz besonnen und die Demokraten haben den badischen Ministerpräsidenten Sellpach, den man beinahe als Republikaner

ohne Gänsefüßchen ansprechen kann, aufgestellt, und Gehler in die Verenkung verschwinden lassen. Ein Beweis, daß wir nicht zu optimistisch waren, als wir gestern auf das Durchbringen der besseren der zwei demokratischen Seelen hofften.

Und der Rest ist wieder reumütig zu Herrn Jarres zurückgekehrt. Armer Herr Jarres! So wie ein Regenschirm bei gutem Wetter in die Ecke gestellt und bei schlechtem wieder aufgespannt zu werden, das ist doch wirklich keine sehr liebevolle Behandlung für den Herrn Reichspräsidenten in Spiel!

Dabei hat sein Leiden noch kein Ende; denn von der „Deutschen Zeitung“, die ihn doch eigentlich stützen sollte, bekommt er eine sehr schlechte Zensur, und die Bayerische Volkspartei will überhaupt nichts von ihm wissen und behält sich alle Schritte vor. Wir können also noch eine oder zwei weitere bürgerliche Kandidaturen erleben. Denn auch die „Völkischen“ sind nicht mit von der Partie. Sie sind einstweilen noch auf der Suche nach dem „starken Mann“, der uns alle retten wird.

Wir können mit diesem Kuddelmuddel im bürgerlichen Lager und der klaren Parole auf unserer Seite nur zufrieden sein. Aber wir wollen uns nicht selber loben, hören wir, was die wuestesten Sozialistenfreier an der Waterkant, die „Hamburger Nachrichten“ zu sagen haben. In einem „Einigkeit!“ überschriebenen Leitartikel von gestern abend, in dem sie noch einmal für Gehler begeistert Stimmung machen, heißt es:

„Denn darüber wollen wir uns keiner Täuschung hingeben, auch wenn jetzt noch eine gemeinsame bürgerliche Kandidatur zustande kommen sollte, daß die Sozialdemokraten dank ihrer starken Parteizucht und streng durchgeführten Organisation weit im Vorteil sind und diese Lage mit allen Kräften und Mitteln, an denen es ihnen nicht fehlt, wie die Wahl im Dezember bewiesen hat, auszunutzen werden.“

Sie sollen recht bekommen, unsere Feinde! Wir hätten den Kampf gegen einen wirklichen Bürgerblockkandidaten nicht gescheut. Der Bürgerblockkandidat Jarres ist bloß noch eine mitteleidregende Figur!

Stresemann als Pazifist.

Eine bedeutende Erklärung.

Berlin, 13. März. (Radio.)

Der Reichsaussenminister hat nachträglich, einer Bitte der Adler Zeitung folgend, die von ihm am Mittwoch im auswärtigen Ausschuss gehaltene Rede veröffentlicht. Sie behandelt in erster Linie das Sicherheitsangebot und vor allen Dingen einen Ueberblick über die von Deutschland in dieser Frage eingeleiteten Verhandlungen. Die wichtigsten Stellen seiner Rede belangen:

„Unsere Vorkämpfer und Gesandte in London, Paris, Rom und Brüssel haben zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland bereit sei, einem Sicherheitspakt der am Rhein interessierten Mächte beizutreten, der die Garantie des gegenwärtigen Bestandes am Rhein zum Gegenstand hat. Dabei haben wir weiter betont, daß wir zur Befriedung des deutschen Friedenswillens auch bereit seien, mit allen Staaten Schiedsgerichtsverträge zu schließen, wie wir das beispielsweise mit der Schweiz und mit Schweden bereits getan haben. Wir sind uns sehr wohl dessen bewußt, daß wir mit diesen deutschen Anregungen für das deutsche Gefühl bis an die Grenze des Möglichen gegangen sind. Die Garantie der Sicherheit der deutschen Westgrenze bedeutet einen schmerzlichen Verzicht im Hinblick auf die Entwicklung der deutschen Geschichte und Erinnerungen, die uns ewig teuer sein werden. Aber es bedeutet nicht einen einseitigen Verzicht von unserer Seite. Es bedeutet auch den Verzicht derjenigen französischen Politiker, die es nicht verschmerzen können, daß der Vertrag von Versailles die Rheinlande bei Deutschland gelassen hat. Was man von deutscher Revanche, von Geheimnissen, vom Ueberfall auf Frankreich innerhalb der französischen Rechte gesagt hat, ist Lug und Trug. Das deutsche Volk, die deutsche Wirtschaft aus tausend Wunden blutend, hat nur den einen Wunsch, endlich einmal in einer absehbaren Zeit in Frieden, Ordnung und Freiheit zu leben. Es zum Ausdruck zu bringen und durch internationale Vereinbarungen zu verbriefen, ist unser ehrlicher Wille. Wir zweifeln nicht an dem Willen der französischen Regierung, sich für eine friedliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich einzusetzen.“

Die versackte Preußerkriese.

„Marz“ sieht einen Ausweg.

Berlin, 12. März.

Der preußische Ministerpräsident Dr. Marz hat am Donnerstag mit den Fraktionen des preußischen Landtags über die Bildung einer Regierung verhandelt. Im Verlauf der Besprechungen richtete er an die Parteien u. a. den Wunsch, sich möglichst bald über ihre Stellungnahme zu einem Kabinett zu entscheiden, das teilweise aus Beamten zusammengesetzt ist.

Er machte diesen Vorschlag, ohne selbst von seiner Verwirklichung überzeugt zu sein. Jedenfalls aber hat er den guten Willen gezeigt, während die Deutschnationalen noch am Donnerstag in einer Fraktions Sitzung beschlossen, auch eine solche Regierung zu bekämpfen, so lange sie Anschlag an die Sozialdemokratie sucht. Dieser Anschlag ist aber für Marz selbstverständlich.

Die Sozialdemokratie hat gegen ein Kabinett, das sich zum Teil aus Beamten zusammensetzt, im allgemeinen nichts einzuwenden. Ihre letzte Entscheidung ist natürlich davon abhängig, welche Parteiliste diese Beamten einnehmen. Ganz selbstverständlich bleibt, daß sie auf das Innenministerium in jeder Regierung besteht, die sie unterstützt.

Wir halten es für ganz selbstverständlich, daß die Deutschnationalen gegen jede Fühlungnahme mit Arbeitervertretern sind. Noch selbstverständlicher erscheint es uns allerdings, daß unsere Genossen im Landtag jedes Rechtsmittel mit dieser reaktionären Spitzhahn von vornherein von der Hand weisen. Wir kennen die Volksgemeinschaftsträume des Herrn Marz. Mag er sie behalten! Aber er lasse uns damit zufrieden. Für uns gibt es diesen erbittertesten Feinden der Arbeiterklasse gegenüber nur eines: Schärfste Kampfstellung. Jedes Abgleiten von dieser Richtung wäre ein Sprung in den Abgrund.

Der Kampf der Eisenbahner.

Einsetzung eines Schiedsgerichtes.

Die Vorbereitungen im Reichsarbeitsministerium zur Beilegung des Kampfes zwischen den Eisenbahnern und der Reichsbahnverwaltung, die am Donnerstag vormittag stattfand, hat zur Einsetzung eines Schiedsgerichtes geführt. Dieses Schiedsgericht, an dem vier Vertreter der Organisationen und vier Vertreter der Reichsbahnverwaltung teilnehmen, tritt am Freitag unter dem Vorsitz des Schlichters Mewes zusammen.

Bis jetzt hat sich die Reichsbahnverwaltung noch nicht veranlaßt gesehen, ihren Standpunkt zu ändern. Sie verharbt bei ihrem bisherigen Zugeständnis auf Ortszuschläge und Kommissionsberatung über die Arbeitszeitsfrage.

Der am 12. März 1925 in Berlin tagende Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und Arbeiter spricht den im Kampfe stehenden Kollegen die volle Sympathie aus und erklärt sich für die Lohnempfänger der Reichsgewerkschaft mit den Tariforganisationen solidarisch. Er fordert die Beamten-Mitglieder auf, die kämpfenden Kollegen moralisch und materiell zu unterstützen und durch ihr Verhalten gewerkschaftliche Solidarität zu betonen.

Der Kampf um das Genfer Protokoll.

Chamberlains große Rede.

SPD. Genf, 12. März. (Eig. Drahtf.)

Vor dem Völkerbundsrat wurde am Donnerstag vormittag um 11 Uhr mit einer Erklärung des englischen Außenministers Chamberlain die Debatte über das Genfer Protokoll eingeleitet. Chamberlain verlas seine Ausführungen Wort für Wort. Er gab zunächst Auskunft über die Verhandlungen zwischen Großbritannien und den Dominiken wegen des Genfer Paktes. In diesem Zusammenhang verwies er darauf, daß nicht nur die Dominiken, sondern auch die englische Regierung nicht in der Lage sind, das Protokoll anzunehmen. Der englische Außenminister fuhr dann fort: Wenn die britische Regierung der Meinung ist, daß der Unterzeichnung und Ratifikation des Protokolls unübersteigbare Hindernisse entgegenstehen, so ist das der Fall nicht, weil sie den Zweck nicht billigt oder grundsätzlich dagegen ist. Ergänzungen und Änderungen des Völkerbunds Paktes mögen an sich wünschenswert sein, aber die britische Auffassung geht dahin, daß das Protokoll so, wie es ist, nicht die beste Methode zur Lösung der Frage bildet. Der anerkannte Zweck des Protokolls ist die Erleichterung der Abrüstung. Das soll erreicht werden durch Ausfüllung gewisser Lücken in den Bestimmungen des Paktes über die friedliche Lösung internationaler Streitigkeiten und durch die Verschärfung besonders der wirtschaftlichen Sanktionen. Die Bedenken der britischen Regierung gegen das obligatorische Schiedsverfahren sind durch die Bestimmungen des Protokolls nicht vermindert, im Gegenteil verstärkt worden. Die Schöpfer des Protokolls betrachteten sich als die Urheber eines neuen Systems, durch das allein das große Friedensideal verwirklicht werden könnte. Der Völkerbund in seiner gegenwärtigen Gestalt ist aber nicht der Bund, den die Urheber des Paktes im Auge hatten. Sie hatten niemals vermutet, daß eine Anzahl der mächtigsten Nationen, vor allem die Vereinigten Staaten, dem Völkerbund nicht beitreten würden. Durch die Abwesenheit der Vereinigten Staaten hat die Harmonie des Völkerbunds Paktes bereits eine Schwächung erfahren. Die wirtschaftlichen Sanktionen gegen einen Staat, der sich nicht wirtschaftlich selbständig erhalten kann, würde jedenfalls eine Waffe von ungeheurer Kraft sein. Aber dadurch, daß mächtige Wirtschaftsmächte außerhalb des Völkerbundes bleiben, hat sich diese Auffassung vollkommen geändert. Die wirtschaftlichen Sanktionen werden nicht mehr in der Lage sein, dem Weltmarkt Einhalt zu tun und dadurch den angreifenden Staat zu Boden zu zwingen. Der angreifende Staat hat völlige Freiheit, den Zeitpunkt für die Angleichung eines Streites zu wählen. Weitere große Schwierigkeiten ergeben sich bei der Anwendung der Sanktionskräfte insbesondere über die Verteilung der Schiffe.

Die Ergänzungen, die das Genfer Protokoll für den Völkerbund jetzt vorsieht, ändert seinen Geist völlig. Die Sanktionsfrage wird neu geregelt, es werden neue Fälle für die Anwendung von Sanktionen aufgestellt und die Ausarbeitung militärischer Sanktionspläne hat zu erfolgen, so daß das Wirken des Völkerbundes nicht so sehr darin bestehen soll, friedliche Zusammenarbeit zu fördern als vielmehr den Frieden dadurch zu bewahren, daß er kriegerische Organisationen schafft. Die britische Regierung erblickt darin weniger eine Schwächung des Friedensgedankens als eine Erhöhung der Kriegsgefahr. Aus all diesen Gründen kann die britische Regierung nicht glauben, daß die Sicherheit des Friedens durch die Annahme des Genfer Paktes gefunden werden kann. Sie ist jedoch bereit zu untersuchen, ob nicht ein Weg möglich ist, den man 1920 eifrig gesucht hat. Es ist nach ihrer Auffassung nicht zutreffend, daß der Völkerbund ohne Sanktionen wertlos ist. Der beste Ausweg ist nach der Ansicht meiner Regierung eine Ergänzung des Völkerbunds Paktes durch besondere Abmachungen, für besondere Zwecke unter Mitwirkung des Völkerbundes. Diese Abmachungen müssen reinen Verteidigungscharakter tragen und im Geiste des Völkerbunds gehalten sein. Die britische Regierung denkt sich das in der Form, daß die unmittelbar in Betracht kommenden Nationen, deren Differenzen am leichtesten zu einem Frieden führen können, verbunden werden durch Verträge mit dem Zweck der Aufrechterhaltung des Friedens.

Brians Reply.

SPD. Genf, 12. März. (Eig. Drahtf.)

In der öffentlichen Nachmittagsitzung antwortete Briand auf Chamberlains Rede. Im Gegensatz zu der englischen Auffassung sei er auch heute noch der gleichen Meinung wie im September, das nämlich das Protokoll das vornehmste Mittel zur Sicherung des Weltfriedens sei. Er fühle sich als verantwortlichlicher Urheber des Protokolls mehr als je Europa gegenüber verpflichtet, das heute wieder kritische Stunden durchlebe und mit unruhiger Erwartung auf eine Entscheidung des Völkerbundes hoffe, die den endgültigen Frieden sichere. Er erkenne die englische Kritik an, daß die Unvollständigkeit des Völkerbundes das größte Hindernis für die Friedensarbeit sei und wiederhole die Einladung an Amerika, sich dem Völkerbunde anzuschließen. Diese Einladung gelte aber ausdrücklich für alle Staaten, die noch außerhalb stünden. Die Vervollständigung sei unumgänglich, wenn das Protokoll, das er keineswegs für verloren halte, jemals verwirklicht werden solle. Frankreich halte unbedingt am Protokoll fest, dessen große Idee einer Gemeinschaft des Weltfriedens für alle Staaten und dessen Brandmarkung des Krieges als Verbrechen neue Wege weisen. Er glaube deshalb nicht, daß Chamberlains Rede eine endgültige Ablehnung des Protokolls bedeute und hoffe im Gegenteil, daß die Möglichkeit einer weiteren Diskussion gegeben sei, die eine Weiterentwicklung des Protokolls auf neuen Wegen bedeute. Er schloß mit den Worten: „Als ich heute morgen das englische Memorandum las, hatte ich das Gefühl eines Mannes, der im Dunkeln herumirrt, aber als ich es nochmals las, kam mir plötzlich ein rettendes Licht.“

Der Magdeburger Verleumdungsprozess.

Eberts Eintreten in die Streikleitung — Auf Drängen der SPD-Arbeiter — Verräter als Belastungszeugen.

Magdeburg, 12. März. (Eig. Drahtber.)

Als letzte Zeugen wurden am Mittwoch Gen. Koste und General v. Wriesberg vernommen.

Oberpräsident Koste,

damals Mitglied des Haushaltsausschusses sagt aus: Ich, der im engsten Freundschaftsverhältnis zu Ebert gestanden habe, kann bezeugen, daß auch nicht mit einem leisen Schein von Verleumdung Zweifel daran gehegt werden kann, daß er stets gewillt gewesen ist, alles zu tun, um die Niederlage Deutschlands abzuwehren. Das beweist auch seine politische Einwirkung in den Tagen, als das Schicksal Deutschlands viel bedrohlicher aussah als im Januar 1918. Es ist Ebert gewesen, der, als die römische Front zusammenbrach und ungläubliche Kopflosigkeit in der Regierung herrschte, ganz klar sich dafür einsetzte, daß nicht die sozialdemokratische Fraktion die Schuld auf die bisherigen Leiter der deutschen Politik schob, sondern die Sozialdemokratie in die Regierung des Prinzen Max von Baden Mitglieder entsandte. Er hat sich auch ganz rücksichtslos und unter Einwirkung seiner ganzen Persönlichkeit bemüht, das Unheil von Deutschland abzuwehren. Ebert war der ruhigste und klügste Kopf nach dem Zusammenbruch an der Front. Ich werde im Leben nie den Eindruck von Hilflosigkeit vergessen, den der damalige Reichsanwalt machte, während Ebert und wir uns mit flammender Energie daran machten, zusammenzuhalten, was noch zu halten war. Ebert zuzuschreiben, daß er vorher etwas getan habe, was der Landesverteidigung zuwider war, das ist so absurd für denjenigen, der ihn kannte, daß es mir unbegreiflich ist, wie eine solche Auffassung jemals verzeitelt werden konnte.

Dann wird

General von Wriesberg,

damals Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements, vernommen. Er erklärt, er habe in seinem Amt von der Sozialdemokratischen Schwereitsfronten gehabt und zitierte mehrere Artikel aus dem „Vorwärts“, die diskriminierend gewirkt hätten. Er beklagt sich, daß sich die Sozialdemokratie an der militärischen Jugendausbildung nicht beteiligt hat. Der Zeuge behauptet, daß Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Maßnahmen gegen Mitglieder der Unabhängigen Partei verlangt hätten, nachher sei aber die Regierung heftig angegriffen worden.

*

Am dritten Verhandlungstage wurde im Magdeburger Verleumdungsprozess zunächst die große Rede verlesen. Die Ebert am 22. 10. 1918 nach dem Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung des Prinzen Max im Reichstag gehalten hat und in der er die politischen Forderungen der Sozialdemokratie auf gleiches Wahlrecht und parlamentarische System noch einmal vor dem Zusammenbruch vortrug.

Als erste Zeugen sollten die ehemaligen sozialdemokratischen Redakteure Unger und Arno Franke, die sich jetzt im politischen Lager christlichdemokratisch betätigen, vernommen werden. Beide haben sich nicht einfinden lassen. So wurde zunächst der Zeuge Brolat vernommen, der Anfang Juni 1918 Betriebskommandant eines Großbetriebes in Berlin-Weißensee war. In seinem Betrieb mit 5000 Mann Besatzung hatte die sozialdemokratische Auffassung die Oberhand. Er bezeugt, daß am Sonntag vor dem Streikausbruch der Vorsitzende der Berliner Branchenkommission der Dreher, Richard Müller, vor den gewerkschaftlich organisierten Drehern sprach und dabei die Aufforderung zum Streik erteilte. Tatsächlich sind am Montag wider Erwarten vor allem die Frauen und Mädchen in den Streik getreten. Der Zeuge selbst war überrascht von der Wildheit des Streiks. Die Dreher in Berlin gehörten allerdings zu 95 Proz. der USP an. Der Zeuge war einer der wenigen bemerkenswerten Organisten, die an der SPD, und der Auffassung der Landesverteidigung feilblieben. Der Streik brach dann nachmittags beim Schichtwechsel aus. Von den Kollegen wurde der Zeuge als Obmann gebeten, ins Gewerkschaftshaus zu gehen, wo um 4 Uhr eine Delegiertenversammlung stattfand unter Leitung der Spartakusleute. Nach Schluß der Versammlung ging der Zeuge zum Parteivorstand der SPD. Dort wurde beschlossen, alles zu tun, um so schnell wie möglich den Streik zum Abschluß zu bringen. Wir verlangten mit aller Energie, daß der Parteivorstand in die Streikleitung geht, weil es nur dadurch möglich war, den Streik zu Ende zu bringen. Nach der Konferenz sagte Ebert in engem Kreis: Unsere Stellungnahme muß so gradlinig sein, daß uns nicht in der Geschichte der Vorwurf gemacht werden kann, daß wir damals während des Krieges das Volk und das Land verlassen haben.

Der Zeuge bestätigt dann auf eine Frage des Generalstaatsanwalts, daß sein Betrieb bereits am Montag mittag stillgelegt war, jedoch der Eintritt der Mehrheitssozialdemokraten in die Streikleitung für die Streikbewegung nicht mehr ausmachte. Auf die Frage der Verteidigung erklärt der Zeuge, daß Ebert darauf hingewiesen hat, daß aus dem Eintritt in die Streikleitung Folgerungen gezogen werden könnten, die für die Partei unangenehm werden könnten. Aber die SPD-Mitglieder der Betriebe hätten auf das unabsehbare Unglück hingewiesen, wenn Leute wie Richard Müller und Malzahn die Streikleitung behielten.

Der nächste Zeuge ist der jetzige Parteisekretär Wuschil-Berlin, der nach seiner Rückkehr aus dem Felde bei der Firma Schwarzhoff als Schlosser betätigt war. Er schildert den Streikausbruch ähnlich wie Brolat und fährt dann fort: Im Namen der Arbeiter ergriff ich den Parteivorstand, in die Streikleitung einzutreten, weil wir die Landesverteidigung bedroht glaubten und weil ein großer Teil der Arbeiter mit dem Streik nicht einverstanden war, nachdem die Streikforderungen bekannt gegeben waren. Ebert erklärte aber: Es fällt uns gar nicht ein, in die Streikleitung zu gehen. Diejenigen, die die Suppe eingebrockt haben, mögen sie auslöffen. Auch Braun und die übrigen Mitglieder des Parteivorstandes lehnten es zunächst kategorisch ab, sich an der Leitung des Streiks zu beteiligen. Daraufhin haben wir dem Parteivorstand erklärt, es sei die Gefahr vorhanden, daß es zu Zusammenstößen und Blutvergießen komme und daß der Streik lange andauere. Wir glaubten, daß durch den Eintritt in die Streikleitung es möglich werde, den Streik auf zwei Tage zu beschränken. Denn wäre es möglich gewesen, bei Entgegenkommen der Regierung einige der Forderungen zugehen zu erhalten und hätten wir das den Arbeitern vorgetragen, so wäre der Streik beendet gewesen.

Unsere Vorstellungen hatten schließlich den Erfolg, daß Ebert und der Parteivorstand erklärten, den Streik abzuführen, um die Schäden für die Landesverteidigung nicht so schwer werden zu lassen. Der Parteivorstand bestimmte später Ebert, Scheidemann und Braun als seine Delegierten in der Streikleitung. In einer späteren Sitzung beim Parteivorstand, so bezeugt der Zeuge, habe Ebert erklärt, der Parteivorstand könne nur dringend empfehlen, den Streikbegehren Folge zu leisten. Der Parteivorstand könne die Folgen nicht auf sich nehmen, so hat es den Einzelnen auch ankommen möge. Nach dem Streik werde man versuchen, die Streikbegehre rückgängig zu machen. Schließlich bestätigt der Zeuge als langjähriges Mitglied der Pressekommission des „Vorwärts“, daß die Stellung

Der Amtsantritt des stellvertretenden Reichspräsidenten.

Feierliche Eidesleistung im Reichstag.

Als am Donnerstag um 12.05 Uhr die Glocken zum Beginn der Reichstags-Sitzung läuteten, sind bereits zahlreiche Abgeordnete und Regierungsvertreter im Saal. Auf der Prestribüne haben wie immer an großen Tagen mehrere Photographen Aufstellung genommen und harren des Augenblicks, wo eine ruhige Szene im Verlauf der Vereidigung eine Zeilenaufnahme ermöglicht. Auch das Reichskabinett ist vollständig erschienen und die Diplomatenloge voll besetzt.

In dem Augenblick, wo Präsident Ebert auf seinem Platz erscheint, erheben sich alle Anwesenden. Die Kommunisten sind nicht im Saal. Der Präsident unterläßt die übliche Formel zur Eröffnung der Reichstags-Sitzung. Er beginnt sofort mit folgender Ansprache:

Herr Reichsgerichtspräsident! Nach dem plötzlichen und tiefbetrauten Hinscheiden des Herrn Reichspräsidenten Ebert hat der Reichstag in seiner Sitzung vom 10. März 1925 Sie zum Stellvertreter des Herrn Reichspräsidenten bis zum Amtsantritt des neuen Präsidenten gewählt. Die Verfassung fordert, daß der Reichspräsident und fernerhin auch sein Vertreter den im Artikel 42 vorgeschriebenen Eid vor dem Reichstage ablegt. Ich habe die Mitglieder des Reichstags zu diesem feierlichen Akt zusammengerufen und erlaube mir, Ihnen die Eidesformel zu überreichen. Ich erlaube das Haus, sich zu erheben, und bitte Sie, den Eid abzulegen.

Stellvertretender Reichspräsident Dr. Simons sprach so dann folgenden Eid:

„Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen Jedermann üben werde.“

Darauf leistet Dr. Simons den Eid durch Handschlag in die Hand des Reichstagspräsidenten.

Reichstagspräsident Lobe: Mit der Leistung dieses Eides

übernehmen Sie Ihr hohes und schweres Amt. Niemand von uns zweifelt daran, daß Sie das Vertrauen so großer und vieler Parteien erfüllen und Ihr Amt zum Wohle des Landes und des deutschen Volkes verwaltet werden. Ich spreche Ihnen im Namen der Körperschaft, die diese Wahl getroffen, meinen herzlichsten Glückwunsch aus.

Stellvertretender Reichspräsident Dr. Simons: Herr Reichstagspräsident! Ich danke Ihnen herzlich für den Glückwunsch, den Sie mir im Namen dieses hohen Hauses dargebracht haben, und für den Ausdruck Ihres Vertrauens. Es wird mein Streben sein, dieses Vertrauen zu rechtfertigen.

Meine Damen und Herren! Sie haben den Schwur gehört, den ich in die Hand Ihres Präsidenten abgelegt habe. Hören Sie nun auch meinen Dank, den Dank für die Ehre, die Sie mir mit der Initiative Ihrer Wahl erwiesen haben. Ich weiß wohl, das Gesetz sagt es klar, daß ich die Ehre nicht sowohl meiner Person als der Stellung zuzuschreiben habe, in die mich der verstorbene Reichspräsident erhob und gerade das freut mich; denn dadurch betont das Gesetz die Bedeutung des deutschen Richterturns, dem ich mit Stolz angehöre. Aus ihm bringe ich in mein Zwischenamt das innere Gebot der Unparteilichkeit. Von dem vielbetrauten Toten den ich vertritt, nehme ich das Vorbild der Treue und Würde, durch die er seinem Amt die Achtung der Welt erwarb. Seine hohen politischen Gaben sind kein übertragbares Erbe. Aber, wie ich geschworen habe, die Pflichten dieses Amtes gewissenhaft zu erfüllen, so bin ich auch entschlossen, seine Rechte mit Festigkeit zu wahren, damit ich sie unverletzt in die Hände des Mannes legen kann, den sich bald zum ersten Male in seiner wechselvollen Geschichte das ganze Volk, soweit es staatl. geemnt ist, in freier, unmittelbarer Wahl zum Oberhaupt ernennt. (Lebhafter Beifall.)

Mit einem Händedruck verabschiedete sich der stellvertretende Reichspräsident von dem Reichstagspräsidenten. Damit war der feierliche Akt beendet.

der Redaktion eine durchaus selbständige war, daß der Parteivorstand sich in die Redaktionsführung nicht einmischen konnte.

In der Nachmittagsverhandlung meldeten sich zunächst als Zeugen die am Vormittag ausgebliebenen „Journalisten“ Unger und Franke, außerdem die Genossen Weimann und Reinknecht aus Berlin. Die Vertreter der sozialdemokratischen Presse haben an der Zeugenbank einen neuen Platz zugewiesen erhalten. Als erster Zeuge trat Emil Unger, Redakteur eines unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Berlin erscheinenden vollständigen Standaßblattes, „der deutsche Vorwärts“, an den Zeugenstand. Unger war während des Krieges Berichterstatter am „Vorwärts“. Er, der als Berichterstatter nur wenig Einblick über die Stellung des „Vorwärts“ zum Parteivorstand haben konnte, sagt vor Gericht aus, daß die „Vorwärts“-Redaktion absolut nicht immer tun konnte, wie sie es vielleicht manchmal gern gewollt hätte. Der sozialdemokratische Parteivorstand hätte in der „Vorwärts“-Redaktion einen gewaltigen Einfluß gehabt.

Der nächste Zeuge ist Arno Franke, jetzt Redakteur am „Deutschen Vorwärts“, damals an der sozialdemokratischen Parteikorrespondenz. Der Zeuge vertritt die Meinung, daß von der sozialdemokratischen Partei damals manche Forderung an die Regierung gerichtet worden ist aus Rücksicht auf die Konkurrenz der Partei weiter links. Weiter erzählt Franke, auf der „Vorwärts“-Redaktion habe nach der Treptower Versammlung Heiterkeit darüber geherrscht, daß Dittmann verhaftet worden wäre, Ebert aber nicht, obwohl er schärfer gesprochen habe. Er beruft sich dabei auf den „Vorwärts“-Berichterstatter Reinknecht, der aber als nächster Zeuge erklärt, weder bei der Treptower Versammlung gewesen zu sein noch darüber gesprochen zu haben.

Der nächste Zeuge Reinknecht, damals Vorsitzender des Arbeitsausschusses und Obmann der gewerkschaftlichen Vertrauensleute der Deutschen Munitionswerke in Berlin und gleichzeitig Vertrauensmann der Mehrheitssozialdemokratie, schildert die damaligen politischen Verhältnisse in den Betrieben, den Kampf zwischen USP und SPD, und die Sitzung mit dem Gesamtparteivorstand am Montag vormittag in Heberleinstraße mit den Aussagen der Zeugen Brolat und Wuschil.

Um 6.50 Uhr abends werden die Verhandlungen auf Freitag morgen 9 1/2 Uhr vertagt.

Das „nationale“ System im Reichstag.

Man stellt arbeiterfreundliche Anträge und stimmt sie dann selbst nieder — Invalidentrentner und Angestellte haben das Nachsehen.

SPD. Am Donnerstag mittag 12 Uhr fand die Vereidigung des stellvertretenden Reichspräsidenten statt, über die wir an anderer Stelle berichten.

Um 2 Uhr nachmittags begann die geschäftliche Sitzung. Es wurde zunächst der Gesetzentwurf über die Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1925 ohne wesentliche Debatte angenommen.

Dann gab es eine lebhaft sozialpolitische Aussprache bei Gelegenheit der

Zusatzregierung für Renten aus der Invalidenversicherung.

Unter Genosse Karsten griff die bürgerlichen Parteien, vor allem das Zentrum, heftig an, weil sie ihre ursprünglichen Beschläüssen gegenüber den Drohungen des Reichsfinanzministers mit einer Regierungskrise hätten fallen lassen. Dadurch würden die Invalidentrentner gegenüber der ursprünglichen Absicht um 10 bis 20 Mark im Jahre geschädigt. Während man Geld für Kriegsschiffe habe, während man 750 Millionen Goldmark den Industrieleuten gebe und gleichzeitig die Besitztümern abbaue, sei es mit den Invalidentrentnern um wenige Mark im Monat. — Der Zentrumsabgeordnete Esser verurteilte den Standpunkt der bürgerlichen Parteien zu rechtserfülligen. Interessant war eine Bemerkung des demokratischen Abgeordneten Ziegler, daß der deutsch-nationale Abgeordnete Budjan im Ausschuss zugestanden habe, der ursprüngliche deutsch-nationale Antrag auf starke Erhöhung der Invalidentrenten sei nur eingebracht worden, weil sie damals nicht in der Regierung gewesen waren. Auch ein Zugeständnis des Kommunisten Kadel verdient festgehalten zu werden. Er gab zu, daß sie im Ausschuss nur für den sozialdemokratischen Antrag gestimmt hätten, weil sie die Kritik der sozialdemokratischen Presse scheuten.

In der Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt, der Auszubildenden ein monatlich eine Steigerung der Renten um ganze 2 Mark monatlich bedeutet.

Der Gesetzentwurf über die Wahl des Reichspräsidenten wurde in dritter Lesung verabschiedet. Als der Deutschpolitische Klub noch einmal eine donnernde Rede gegen dieses Gesetz hielt, fragte ihn Dittmann, warum sie nicht Herrn Lubendorff als großen nationalen Mann aufstellen? Die Deutschpolitischen

schwiegen vorlegen. — Ein in zweiter Lesung vorliegender Gesetzentwurf bringt eine

Aufwertung der Versicherungsansprüche in der Angestelltenversicherung.

allerdings nur für die oberen Klassen. Die Sozialdemokratie beklagte durch den Genossen Aufhäuser diese Regelung insofern, als sie eine allgemeine Aufwertung und eine Verdoppelung der Renten verlangten. Aufhäuser verwies darauf, daß diese Versicherung bei 120 Millionen Mark Beitragseinnahme einen Jahresüberschuss von 90 Millionen Mark habe und davon den Versicherten mehr zutommen lassen könne. Unter Redner setzte den bürgerlichen Angestelltenvertretern kräftig zu. Er wies ihnen nach, daß dieselben Angestelltenführer, wie Thiel und Lam bach, die im Hauptauschuß der Angestellten radikale Eingaben an das Parlament machten, als Abgeordnete diese selben Forderungen niederstimmten. Schon Kosadomsky habe diese Art Sozialpolitik als große Heuchelei bezeichnet.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wird schließlich die Vorlage angenommen. Der Steigerungsbeitrag beträgt danach in der Gehaltsklasse F 1 Mark, in D 2 Mark, in H 3 Mark und in I 4 Mark.

Der Reichsbannerprozess in Striegau.

Motto: Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig.

Breslau, 11. März.

Der zweite und dritte Verhandlungstag im Prozess gegen den Striegauer Reichsbanner brachten die Vernehmung des Verhörs der Angeklagten und die Vernehmung der ersten Belastungszeugen. Eine Anzahl der weiteren Angeklagten war überhaupt während der Schlichterzeit nicht auf der Straße oder hat den angeblichen Landfriedensbruch nur von fern gesehen. Ein Angeklagter bezeugt, daß er von dem hauptbeschuldigten Reichsbannerführer Müller ausdrücklich ermahnt worden war, sich in keiner Weise provozieren zu lassen. Ein anderer Angeklagter ist von mehreren Stahlhelmlenten so lange gefolgt worden, bis er betäubungslos zusammenbrach. Trotzdem soll er Landfriedensbruch begangen haben, während die gewalttätigen Stahlhelmlente nicht auf der Anklagebank Platz zu nehmen brauchen.

Der Hauptbelastungszeuge ist der rechtsstehende Polizeikommissar Lehmann, dessen eigenartiges Verhalten an dem Tag des Zusammenstoßes bereits Anlaß zu einem Disziplinarverfahren gab, in dem er vorläufig freigesprochen wurde, jedoch noch einem Revisionsverfahren entgegensteht. Er gibt hauptsächlich Stadtkampf wieder, wonach der Reichsbanner beschließen hätte, den Stahlhelm von drei Seiten anzugreifen, was angesichts der geringen Zahl von Reichsbannerleuten gegen die etwa zwanzigfache Überlegenheit der Stahlhelmer überaus tömlich wirkt.

Weitere Zeugenaussagen werden vom Staatsanwalt offensichtlich zu dem Hauptzweck veranlaßt, um den sozialdemokratischen Landrat von Striegau, Genossen Daubenthaler, zu belasten, dem der „Berliner Lokal-Anzeiger“ in seiner von einem Sensationsjournalisten geleiteten Berichterstattung bereits nachsagt, daß er die Schuld nicht herangezogen habe, während der sozialdemokratische Landrat den Nachweis führen kann, daß er den Antrag rechtzeitig gestellt hat.

Ein Stahlhelm-Angestellter, der zunächst vernommen wurde, sagte aus, daß etwa 800 Reichsbannerleute 5000 Stahlhelmlenten gegenüberstanden, womit die Zahl der Reichsbannerleute noch um ein Vielfaches überschätzt sein dürfte. Mehrere der vernommenen Stahlhelmlente entließen unfreiwillig einige der Angeklagten aus dem Reichsbanner.

Es wird dann der sozialdemokratische Landrat Genosse Daubenthaler vernommen, der eindrucksvoll nachweist, daß er rechtzeitig vor der Genehmigung der Stahlhelmerankunft gewarnt habe und daß er nach der Genehmigung sowohl Schupo aus dem benachbarten Jauer anforderte, als auch über die Vorbeugungsmaßnahmen gegen Zusammenstöße auf beiden Seiten sich ins Bild zu setzen suchte. Von den fraglichen Vorgängen selber gibt der Landrat ein Bild, das den Stahlhelm im wesentlichen als Angreifer darstellt, wofür er noch eine Reihe weiterer, zum Teil rechtsstehender Beamten als Zeugen benennen kann.

Verschiedene andere Zeugen berichten von Großspießereien der Stahlhelmlente an dem Tage vor dem Zusammenstoß. In den Nachbarorten haben z. B. die Stahlhelmlente gedroht, den Striegauer Kotten einen Denzettel zu geben. Außerdem wird durch eine ganze Reihe von Zeugen nachgewiesen, wie schwer bewaffnet der Stahlhelm aufmarschierte. Ein Chauffeur fand in einem Auto, das Stahlhelmlente beförderte, nachher eine vergessene Handgranate. Andere Zeugen haben gesehen, wie Handgranaten in Striegau von Stahlhelmlenten eingegraben wurden. Die Verhandlung ist sehr gegen den Willen des Staatsanwalts zu einer ungeheuren Anklage gegen den Stahlhelm und einer Entlastung des Reichsbanners auf der ganzen Linie geworden.

Dem „Tagebuch“ entnehmen wir die folgende Zusammenfassung deutschnationaler „Nachrufe“ auf unsern Ertz Ebert. Eine Polemik mit diesen Stimmen der Würdelosigkeit erübrigt sich auch heute.

Deutsche Zeitung: Auch bei der Wahrung der Ehrfurcht vor dem Tode sind wir anerkennend, dem ersten Präsidenten der deutschen Republik freundliche Worte zu widmen, geschweige denn einen Lorbeerzweig oder einen Eichenkranz auf den Sarg zu legen. Gewiß fühlen wir die Tragik heraus, in der das Leben dieses Mannes ausklingt, aber gerade weil wir sie empfinden, tritt, wenn wir uns das rechte Bild von seiner Gesamttätigkeit formen, seine Schuld überlegend in den Vordergrund. . . . Am Grabe dieses durch die Entwicklung widerlegten Führers der Sozialdemokratie können wir beschließ kein Wort der Veröhnung sprechen. Es bleibt nur die Hoffnung, daß die Männer endlich zur Auswirkung gelangen, die durch ihr Tun wieder gutmachen, was durch jene verborgen wurde, zu denen auch dieser Tote gehörte.

Kreuz-Zeitung: Unser Vaterland blutet noch heute aus tausend Wunden, die ihm die Revolution geschlagen hat, und Ebert gehörte zu den Männern, deren Aufgabe bis zu dem höchsten Amte der deutschen Republik mit diesem Geschicknis aufs engste verbunden ist. Das wird bei einer Würdigung seiner Person nicht vergessen werden können. . . . Der Verstorbenen ist einer unserer gefährlichsten und kügigsten Gegner gewesen, nicht nur in parteipolitischen Sinne, sondern wir mühten ihn auch stets bekämpfen als einen Vertreter jenes republikanischen, internationalen, pazifistischen und klassenstaatlichen Gedankens, der das Deutsche Reich von seiner Höhe in die tiefsten Tiefen heruntergerissen hat. . . .

Die Zeit seiner sechsjährigen Präsidentschaft ist verknüpft mit den schwersten Erniedrigungen, die Deutschland hat durchmachen müssen, und wenn sich in den letzten Monaten eine kleine Besserung unserer Verhältnisse zu zeigen scheint, so kommt dieses Verdienst nicht ihm zu, sondern gerade seinen politischen Gegnern, die gegen ihn und seine Partei sich immer mehr Geltung verschafften. Das politische Leben des ersten Reichspräsidenten der deutschen Republik kann deshalb von uns nur als eine Epoche der deutschen Geschichte gewürdigt werden, die von jedem national Gesonnenen bitter empfunden werden muß.

Leipziger Neueste Nachrichten: Der erste Beamte des Reiches war Genosse von Leuten, die kein Vaterland kennen wollten. Er hielt es mit seiner Würde als Reichspräsident für vereinbar, mit den Internationalisten der Internationalen in Gemeinschaft zu verbleiben.

Halle'sche Zeitung: Es soll anerkannt werden, daß Ebert mehr Last aufbrachte als seine Genossen, und daß er das Ansehen des Reiches nicht direkt geschädigt hat. Trotzdem kam er von den Grundgeden seiner Partei nicht los, die Partei- und nicht Volksinteressen waren.

Wölflischer Kurier: Das Magdeburger Gericht hat Ebert des Landesverrats für überführt erachtet. Sollen wir einem Landesverräter die letzte Ehre erweisen? Er ist und war uns der Feind des Vaterlandes. Und wenn wir es noch nicht gewußt hätten, so brauchen wir nur die feindlichen Stimmen zu Eberts Tod vernemen. Der Feind weiß, was er an Ebert verloren hat, und er meint es wahrhaftig ehrlich, wenn er ihn preist.

Wie Ruhrwerke gesund wurden.

Und die Reichsfinanzen krank.

In etnigen Tagen wird der Untersuchungsausschuß des Reichstages die Nachforschung aufnehmen nach der Verwendung der vom Reich als Entschädigung für Ruhrindustrielle aufgewendeten 700 Millionen Goldmark. Das „Berliner Tageblatt“ gibt einige Fingerzeige. Während des Ruhrkampfes hat die Schwerindustrie des Ruhrgebietes viele Hunderte von Goldmillionen Markt als Papiermarktkredite, die später nur mit einigen Goldpfennigen zurückgezahlt wurden, und als Lohnsicherungen für unproduktive Arbeiten, um die Arbeiterchaft weiter beschäftigen zu können, erhalten. Die gewaltigen Inflationsergebnisse, die die Schwerindustrie der Ruhr an diesen Geldern gemacht hat, sind, wie man weiß, auf die späteren Entschädigungen des Reiches nicht verrechnet worden. Wie sie durch diese Reichsgelder in der Lage waren, ihre Betriebe auszubauen und zu erweitern, mögen vorläufig die nachstehenden Fälle zeigen:

Der Thyssen-Konzern baute verschiedene Walzenstraßen, eine Verzahnfabrik, eine Gaszweiherei, eine Gaszufuhrleitung in einer Länge von über 30 Kilometern und nahm eine Erweiterung

lung der Gasanlage und den Ausbau von 2 Direktorenstellen vor. Obendrein wurden noch mehrere Häuser angekauft.

Die Firma Krupp rief in Unnen die alte Stahlhämmererei ab und ersetzte sie durch eine zeitgemähere. Ofen und Kamine, die dem Erweiterungsbau im Wege standen, wurden entfernt. Plätze wurden planiert. Bahnanlagen wurden umgelegt und neue Kampen gebaut, ganz abgesehen von umfangreichen Reparaturen in den Schloßereien und Bearbeitungsabteilungen.

Die Vereinigten Blech- und Hammerwerke Dahlhausen bauten ihren danebenliegenden Betrieb im Hammerwerk vollständig auf, reparierten die Hämmer, legten Fußböden, erhöhten die Dächer, bauten sie aus, stellten die Ofen um und schenken un'er andern einen modernen Maschinenraum, in den Motore gesetzt wurden, die vorher im offenen Betriebe standen und der ständigen Verschmutzung ausgesetzt waren.

Das Gußstahlwerk Witten nahm grundlegende Reparaturen in seinem Walzwerk vor, verlängerte die Walzenstreden, entfernte die Wärmeföden, die ihnen etwa im Wege standen oder veraltet waren, placierte sie anders, ersetzte sie durch neue, moderne, schuf Kran- und Kanalisierungsanlagen und nahm erhebliche Erweiterungsbauten vor.

Die Mannesmann-Wägenwerke, die übrigens mit der Mannesmann-Handels- und Industriegesellschaft in seinem Zusammenhang stehen, verlängerten ebenfalls die Walzenstreden und nahmen größere Umbauten der Wärmeföden vor.

Genßhel & Sohn bauten große Walzanlagen, gestalteten die Martin- und Stahlgießereien um und modernisierten die Hochofenanlagen.

Die Rombacher-Hütte verlegte sich, neben einem Kanalisationsanlagenbau, auf den Bau von Martinöfen und Krananlagen.

Die Zeche Zellern I, die zur Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft gehört, baute fast die ganze Schachtanlage auf; Höhengbahn nebst modernem Zubehör, Waschtane, Ragzahn und eine große Umfassungsmauer um den ganzen Betrieb.

Die Reichsparteien, in denen die Schwerindustrie eine aus-

schlaggebende Rolle spielt, haben sich zwar in den letzten Wahlkämpfen für die Aufwertung der Hypotheken, Obligationen und Anleihegläubiger eingesetzt, die während derselben Inflationsperiode den größten Teil ihres Hab und Gutes verloren haben, aber jetzt weichen sie der Erfüllung ihrer Versprechungen im Parlament aus. Desgleichen hat das Reich die geschädigten Auslandsdeutschen und Verdrängten, die ebenfalls fast um ihre ganzen Existenzmittel gekommen sind, mit ein paar Betspfennigen (zwei vom Tausend) abgelpeift. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß wird nunmehr zu prüfen haben, ob die nachträglichen Entschädigungen, die die Ruhrindustriellen erhalten hat, nicht auf eine Prämie für bereits während des Ruhrkampfes erzielte gewaltige Inflationsgewinne hinauslaufen.

Reichswirtschaftsrat und Zollvorlage.

Ein sozialdemokratischer Vorkuß.

Am Dienstag beschäftigte sich der Vorkuß des Reichswirtschaftsrates mit der kleinen Zollvorlage. Als Vertreter der Regierung war Ministerialdirektor Dr. Poste anwesend. Genosse Schweizer vom Afa-Bund brachte folgenden Antrag ein:

„Der Zolltarifausschuß des Vorkußigen Reichswirtschaftsrates spricht seine lebhafteste Besorgnis aus, daß durch die Verzögerung der geschäftlichen Verabreichung der kleinen Zolltarifnovelle die erfolgreiche Beendigung der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen gefährdet zu werden droht. Er richtet gleichseitig an den Vorstand des Reichswirtschaftsrates die Bitte, erneut bei den zuständigen Reichsministerien vorstellig zu werden, damit ihm Gelegenheit gegeben wird, sich auch mit der Frage der Wiedereinführung von Getreidezöllen zu beschäftigen.“ — Nach einer trefflichen Begründung nahm der Ausschuß einstimmig den Antrag Schweizer an.

Es scheint notwendig, zu den Zollverhandlungen im Reichswirtschaftsrat folgendes zu bemerken: Die Regierungsvertreter betonen in Uebereinstimmung mit den Sachverständigen des Zollauschusses, daß eine Erledigung der kleinen Zollvorlage unbedingt erforderlich ist, wenn die Handelsvertragsverhandlungen und die bisher erreichten positiven Ergebnisse nicht gefährdet werden sollen. Früher hat auch die Regierung auf beschleunigte Erledigung der kleinen Zollvorlage gedrängt. Seit einiger Zeit ist das aber anders geworden und zwar hat man den Eindruck, daß die Regierung der Erörterung der Vorlage in der Öffentlichkeit nicht vor den Reichspräsidentenwahlen vornehmen lassen will. Die Erklärung kann nur darin gefunden werden, daß die kleine Zollvorlage dadurch erweitert worden ist, daß sie eine Ermächtigung für die Einführung von Agrarzöllen in Vorkriegshöhe vorieht. Ueber die Ueberflüssigkeit solcher Agrarzölle herrscht heute in Deutschland nur eine Stimme, und es ist schon begreiflich, wenn die Regierung Agrarzolldebatten in der Öffentlichkeit vor der Reichspräsidentenwahl unterbinden will. Da die Verabreichung der kleinen Zollvorlage aus lebenswichtigen handelspolitischen Interessen Deutschlands geboten ist, haben wir hier ein treffendes Beispiel dafür, daß ähnlich, wie es die Deutschnationalen in der Aufwertungsfrage tun, Angelegenheiten der Wirtschaft zum Spielball parteipolitischer Demagogie gemacht werden. Es ist daher gemäß dem Antrag Schweizer zu verlangen, daß die Frage der Agrarzölle unbedingt dem Reichswirtschaftsrat in kürzester Zeit vorgelegt wird, damit die Wirtschaftssachverständigen dazu Stellung nehmen können.

Deutscher Adel

einst und leßt.



Einstmals eilt man kühn mit Spieß und Schwerte Aus zu kühnem Sirachtraube. Da geschah's, daß sich der andre wehrte, Und man kriegte selbst was auf die haube.



heute plündert man das Volk bequemer; Außer Wechsel- braucht man nicht zu reiten; Aufzulauern braucht man nicht dem Krämer; Nebling wird die Zeche schon bestreiten!

Volkzählung im Juni.

Bestimmung der Vermögensverschiebungen und Betriebsänderungen.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstags wurde die Regierungsvorlage über einen Gelegenheitszählung für das Jahr 1923 vorliegt, verabschiedet. Die Vorlage der Regierung wurde ohne wesentliche Änderungen angenommen. In der Begründung des Gelegenheitszählung wird mitgeteilt, daß seit dem 1. Dezember 1910 keine allgemeine Volkszählung in Deutschland mehr stattgefunden hätte. Nach dem Vorschlag der Regierung würden insbesondere die Vermögensverschiebungen und Betriebsänderungen statistisch erfaßt werden. Angenommen wurde ein Antrag, die Zählung am 16. Juni vorzunehmen und die Kosten den Ländern aufzuerlegen.

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

18. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Ach, das is mir ganz wurscht! Aber, daß sie kein Einsehen haben! Ich soll durchaus noch in Schule hoden. Ich lerne doch nicht!“
„Ne, das glaube ich selber. Wo das nu mal nicht drinne sht!“ Das is aderat so, als sollt en Hahn Eier legen — das kann er ooch nich.“

„Du bist gar nich so dumm,“ sagte er.
Sie lächelte erfreut.
„Ich gehe nicht mehr nach Schule“, murmelte er vor sich hin. Sein Gesicht, das sich bei ihrem drastischen Vergleich etwas aufgheitert hatte, wurde wieder trübselig. „Mir ist hundseltend zumute!“

„Armer Arthur,“ seufzte sie bedauernd.
Er ließ den Kopf an ihre Schulter sinken. „Mutter kann man vorstellen, was man will, sie versteht einen nich. Sie is zu ungeduldet. Und Vater erst! — Du häßtst neulich die beiden Oden hören sollen! Eigentlich zum Adschlag!“

Er schwieg. Sie schwieg auch, aber als sie ihn tief seufzen hörte, sprach sie ihm übers Haar. Er lehnte wie ein hilfloses Kind an ihrer Schulter, ein wahrhaft mütterliches Gefühl klick in ihr auf. Leise streichelte sie weiter.

„Ich kann nich mehr nach Schule gehn — ich kann nich studieren! Ich kann nich, ich kann nich“, klagte er.
„Ja, was willst denn?“ fragte sie.
„Das weiß ich nich“, stöhnte er. „Fühl ma!“ Er streckte seinen Arm aus. „Ach, zehn Jahr — un gar nicht! Andre, die so alt sind wie ich, haben Museln von Eisen.“

„Na, dann müßt Kellner werden, dazu brauchste keene Knochen wie 'n Ochse.“
Er schauderte.
„Oder in 'nen Matratzenladen, so wie brüben is! Das ist doch schone, Kaffee abwiegen un Sirup un Reis!“
Er schüttelte verneinend den Kopf.

„Na, oder de gehst bei Schneider. Da kannst uf 'n Tisch shten, da brauchste nich mal zu shten. Bei uns zu Hause is einer mit 'nem Stelzfuß, der hat die Kundschaft von allen reichen Bauern. Dem geht's mächtig gut!“

„Ne, o nel!“
„Ja, denn weiß ich wahrhaftig nich,“ sagte sie ratlos. „Was willst denn werden?“

„Nichts,“ kich er hervor, ließ den Kopf von ihrer Schulter gleiten und hart auf die Tischplatte fallen.
So lag er lange, ohne sich zu rühren. Sie wagte keinen Laut, zuletzt stupste sie ihn lachte mit dem Zeigefinger ins Gesicht.

Er regte sich nicht.

„Du, Arthur!“

„Er hob sein verstörtes Gesicht, doch als sie ängstlich fragte. „Was halte?“ hing er an zu lachen. Mit einem kühnen Schwung schlang er den Arm um ihre Taille.“

„Du bist en famosos Mädchen, Mine! En riesiger Duse!, daß die Oden weg sind! Nun kann man sich doch mal ordentlich aussprechen.“

Und sie sprachen sich aus. Mine hätte nie geglaubt, daß der Arthur, der dazumal in der Küche wie ein ungezogener Bengel war, so nett sein könnte. Ein richtiger junger Mann! Und wie er sich sein ausdrücken konnte! Sie fühlte seinen Schnurrbart ihre Wangen kitzeln und sah still in stummer Bewunderung.

Und Arthur erholte sich förmlich an dieser Bewunderung; er fühlte sich als etwas, zwirbelte die Härden auf der Oberlippe und machte ihr zuletzt den Vorschlag, ob sie nicht bald einmal abends zusammen spazieren gehen wollten?

„Ja, wenn de mer abholst“, sagte sie treuherzig. „Oder soll ich dir abholen, wenn ich mal Zeit hab?“
„Ne, ne, man ja nich! Daß de Mutter ja nicht merkt!“
„Ss se mer denn noch so besee?“ fragte Mine kleinlaut.

„Ich kann doch nicht bei se laufen, wenn mer der Herr wo anders hinshickt!“
„Komm nicht her! Ich wer' dir schon Nachricht zukommen lassen“, sagte Arthur rasch. „Es is ja auch viel schöner, wenn wir heimlich gehen, was?“ Er umschlang sie fester und näher seinen geliebten Mund dem ihren.

„Ne, ne, Arthur,“ wehrte sie und gab ihm einen kleinen Puff. „du darfst nich kind'ich sein!“
Er lachte und rühte ihr wieder näher.

Blötzlich schredten sie an — vorn an der Blaualertzen rappelte es wie mit Schlüssel! Tritte im Laden!
Der Junge fuhr zurück. „Die Oden! Rast, mach, daß du fortkommst!“ In verlegener Hast drängte er sie zur Hintertür.

Zu spät! Schon stieß Frau Reschte die Glasür auf und leuchtete mit einem Wachszündhölzchen in die Stube.
„Wo is denn Arthur! Rast,“ rief sie erstaunt, „du bist noch in 'n Stichpunkt!“ Und da is ja —

Das Wachszündhölzchen erlosch; in eifigem Schweigen strich Mutter Reschte ein neues an. „Na, so was,“ sagte sie dann, die Lampe ansetzend, und fixierte dabei des Mädchens scharf, das mit rotem Kopfe, ganz verwirrt dastand. „Was verschafft uns denn de besondere Ehre? Sonst is der Weg doch nich unzufinden!“

„n Abend, Tante,“ küßte Mine schüchtern.
Frau Reschte schien die ausgestreckte Hand nicht zu bemerken, aber Herr Reschte sagte gutmütig: „n Abend, Mine! Na, läßt der ooch mal bei uns sehen? Was machst se denn zu Hause? Wie leht's denn in de neue Stellung?“

„Nicht sehr schone!“ Mine ließ den Kopf tief auf die Brust hängen. „Mer hat doch so gar keinen!“

„Heimweh?“ Herr Reschte lachte.
„Nu ja,“ sagte Frau Reschte spitz, „wenn man seine Verwandten so hintenansetzt! It muß jesehn, so was is mich denn doch noch nicht vorgekommen.“

„Daß doch, Amalchen,“ unterbrach sie ihr Mann, „de Mine is ja doch nu gekommen!“
„Nu wenn schon! An 'n Sonntag, wenn weiter nicht los is! Wenn Wochentags der Fräutram in de Kirchbachstraße so wille besser is, da kann se Sonntags ooch dahin jehn. It verzichte!“

„Nu, Maleken,“ sagte Herr Reschte besänftigend; und Arthur küßte leise hinter Mines Rücken: „Sag, daß du hier laufen willst!“ Rast!“

Gott im Himmel, wenn die Verwandten ihr auch die Tür verschlossen! Arthur war vielleicht auch böse!
„Ich möchte ja gerne hier kaufen,“ stammelte sie, „aber er schickt mer doch wo anders hin! Was soll ich machen! Ach Jese!“

„Na, so dumm!“ Die Tante höhnte sie gründlich aus. „Un brauchste 'n ihm denn uf de Nase zu binden? Der Schnapsausstcher, der Zeitragen, der alle Ramuß! Dem kann det ganz egal sein, wo de für seine paar lumpigen Sechser inholt! De tußt, als ob de in de Kirchbach rin singst, aber wenn er der nich sieht, drehste ebent um un Lommst rüber. Fertig.“

Mine wollte erwidern, daß das doch eigentlich nicht recht wäre, aber Frau Reschtes drohender Blick schüchterte sie ein, auch trat ihr Arthur mahnend auf den Fuß. So sagte sie denn — widerstrebend nur glitt es über ihre Lippen — daß sie es so machen würde.

„Bestimmt?“
„Bestimmt,“ sprach sie nach.

Die Tante lächelte süß. „Ss der doch noch en bißten, Mine! Reschte, jeh, hol man en paar Weiße rin. Uff die Shtel! Mine wird Durst haben. Trude, jeh, leuchte Valern! Wer die frohen Bullen, hörste?! So jeh der doch, mein Doh-ter!“ Sie nickte Mine zu und streckte ihr, als Vater Reschte und Trude im Laden verschwunden waren, die breite Hand über den Tisch entgegen.

„Ne, Mine, was ist mir freue, dir zu jehn! Ordentlich bange war mich schonst nach der! Was, Arthur, — sie blinzelt ihrem großen Jungen zu, der blak und schenckrig am Tisch lehnte — „det tonnte der wohl passen, mit so 'n hübschet Mädchen hier alleene zu schmusen?! Warte, it wer der!“ Sie lachte und gab ihm einen freundschaftlichen Rippenstoß.

(Fortsetzung folgt.)

Pflanzkartoffeln, Rosen
u. Wauß Füll, gr. Vohn.
u. rote Beete z. vert.
8862) Reiferstr. 39 a

Für Richter! Ged.
bauer 100x50x45 mit
2 herausziehbaren Böden
zu vert. Br. 5 Mt. (8874)
Chafotstr. 23 IIe

20 Kuten Garten. and
v. d. Mühlenort zu ver-
geb. Zu ersrag. (8376)
Friedrichstr. 8 III

**Sozialistische
Klassiker**

Ferdinand Lassalle

Auswahl
von Reden und
Schriften nebst kurzer
Biographie und geschicht-
licher Einführung von
Dr. Karl Henner
geb. 8 Mark

August Bebel

Der Mann und sein Werk
von Franz Müß
geb. 8 Mark
Buchhandlung

Südböher Volksbote
Johannisstraße 46

**Zigaretten
Zigarren**

C. Wittfoot
Ob. Müxstr. 18

J. H. Pein

Lübeck
Markt 10/12
Breite Straße 64/68.
Das bekannte Kauf-
haus für (8775)
Arbeiter-Garderoben,
Berufs-Kleidung,
Herren-Konfektion,
Knaben-Konfektion,
Ersatz-Manufakturwaren.

**Vom vorigen
zum
nächsten Krieg!**

Von Generalmajor a. D.
Dr. h. c. Freiherr v. Schoenaich

Mit Vorreden
von General Percin
und General Hamilton

Preis geb. M. 2.-

Zu beziehen durch:
Buchhandlung
Südböher Volksbote
Johannisstr. 46.



EINEN
INTERESSANTEN
ÜBERBLICK

ÜBER DIE

HERRENMODE
1 9 2 5

GIBT UNSERE

AUSSTELLUNG

IN DEN FENSTERN UND DER ABTEILUNG FÜR

»HERRENMODEN«

WIR BITTEN

UM

ZWANGLOSE
BESICHTIGUNG

KARSTADT A.G.



Kinder-Bettstellen
weiß mit Gitter.
von 17.75 bis 65.-
Große Bettstellen
von 16.50 bis 75.-
Gebrüder Hettl
Untertrabe 111/112
1. Stock, kein Laden
b. d. Döllnerstr. (8861)

Achtung Hausfrauen!
Spethmanns ca. 80 proc.
feinbarte
2 Riegel Kernseife
(sohlwichtig) ist wieder
vorrätig und nur **echt**,
wenn mit meiner Firma
versehen. Preis à Riegel
nur 1.10, 1/2 55 Pf.
Spezial-Seifenhaus geat.
1888
Spehmann,
Bec. ergrube 17,
neben der Markthalle

Sem. Backstl 48.4
Birische 60.4
Wurfsen 110
Blanmen 38 u. 44.4
Gesch. Birnen 44.4
Birnen m. Schale 30.4
Wp. Ringäpfel 80.4
Felgen 45.4
Konfitür = Obst.
Waldbonbon 1/4 15.4
Kruchbonbon 1/4 15.4
Pralinen 1/4 22.4
Blodschokolade
1 Brund 88.4
Blodschof. 100g. 20.4
Spezialchof. Tafel 25.4
8 Tafeln 1.00.4
Reis 1/2 15.4

Katao
1 60 und 80.4
Banan-Katao 1/4 22.4
Daser-Katao 1/4 25.4
Bud. Schokol. 1/4 25.4
See 1/4 1.00.4
Große Obsttinen
10 = tuch 4.5, 60 u. 90.4
Eduard Speck
Süßstraße 80/84

Bücher
von
Hans Reimann
dem unterwüthlichen
südhischen
Humoristen
Buchhandlung
Südböher Volksbote
Johannisstraße 46

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Müxstr. 18

Schweineh. are
naß und trocken
kauft jeden Vollen
Josef Wagner Tel.
3414
Dankwartsgrub 26
7776, Holstenst. 8

Kamelhaar!!

Niedertreter, Kragenschuhe,
Schnallenstiefel

in allen Größen, solange Vorrat

5904

zur Hälfte des Wertes

In Schuhwaren große Auswahl!

Schuhvertrieb **Rheingold**

Breite Straße 42

Weinflaschen

i. Trossener Mühlenstr. 87
(8-65)

Handverleene

la. Judast. Kartoffeln

per Ztr. 4.80 M

Giedrüben Ztr. 2.20

Ballenroggenstroh

per Ztr. 2.80 M

Gerstenbrot Ztr. 13.50

Roggenbrot 13.50

la. Heu Ztr. 5.50

Weizen. Gerste. Mais

und Hafer à 15.15 M

Große Weizen-Meie

3003, Brand II M

Brüetts ab Lager

per Ztr. 1.55 M

Schiering, Adicstr.

Schwarzer Adler

Ähren-Schäuer - können in
1/2 Hr. Gold- u. Silber war.
3542

Konsumverein für Lübeck und Umgegend
e. w. m. b. S.

Abteilung Schlachtereie

Wir empfehlen unseren Mitgliedern aus neu eingetrossener
Sendung:

Prima Schweineköpfe, leicht gesalzen, per Pfund 30.4

Prima frisches Kalbfleisch per Pfund 50 und 60.4

Pr. ma fett. argent. Rinder-Gefrierfl. per Pfund 60.4

sowie alle anderen Fleischsorten und sämtliche in eigener
Fabrik aus dem feinsten Rohmaterial hergestellt

Wurst- und Aufschnittsorten zu den billigsten
Tagespreisen

5867

Der Vorstand.

Freistaat Lübeck.

Freitag, 13. März.

Nicht stehen bleiben.

Das ist aber das Schwere dann,
hinauszukommen über ein erreichtes Ziel
und nicht stehen zu bleiben
und sich betören,
nun sei's getan,
nun gehe alles seinen Gang,
nun habe alle Not ein Ende,
am Ziele angekommen, sei genug!
Ich aber sage, es ist nicht genug!
Ein Ziel ist nichts.
Es gilt hinauszukommen über das Erreichte!
Es gilt hinauszukommen über das Erreichte,
hochauf zu immer freieren Höhen.

Cäsar Flaischen.

Parteigenossen!

Die Wahl des Reichspräsidenten steht vor der Tür. Wollen wir den Wahlkampf erfolgreich führen, müssen die erforderlichen Mittel beschafft werden. Unsere Beitragstaxierer bieten von jetzt ab bis zur Wahl Wahlsondenmarken an. Ferner werden wieder Sammelkisten in den Betrieben zirkulieren. Die Betriebsräte und Betriebsvertrauensleute der S. P. D. werden ersucht, Sammelkisten in Empfang zu nehmen. Geldspenden für die Wahl können im Sekretariat, Johannisstraße 48, 1. oder auf unser Bankkonto bei der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft, Mengstraße 24 und Hundestraße 51 eingezahlt werden. Wir ersuchen unsere Genossinnen und Genossen, den Vorstand in diesem Kampf zu unterstützen, damit wir den Sieg bei der Präsidentenwahl am 29. März erringen. Der Vorstand.

Lübecker Seeschiffverkehrs im Februar.

Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes sind 147 Dampfer mit 45 048 Reg.-Tons und 18 Segler und Seesleichter mit 3845, zusammen 165 Schiffe mit 48 893 Reg.-Tons angekommen und 145 Dampfer mit 44 750 Reg.-Tons und 11 Segler mit 1398, zusammen 156 Schiffe mit 46 148 Reg.-Tons abgegangen. Der Gesamtverkehr belief sich also auf 321 zu Handelszwecken ein- und ausgehende Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 95 041 Reg.-Tons gegen 331 mit 90 488 im Vormonat und nur 79 mit 24 817 im vorigen Februar. Beladen waren einkommend 106 Schiffe mit 38 788 Reg.-Tons und ausgehend 112 mit 22 010. Dem Raumgehalt nach hatten somit 75,2 (Vormonat: 84,8) % der ankommenden, aber nur 47,7 (45,4) der ausgehenden Schiffe Ladung. Unter deutscher Flagge fuhr 192 Schiffe mit 66 967 Reg.-Tons und unter fremder 129 mit 28 074. Von der gesamten bewegten Tonnage entfielen also 70,5 % auf die einheimische Flagge und 29,5 % auf ausländische Flaggen. Unter den fremden Schiffen waren 53 Schweden, 45 Dänen, 14 Finnern, 4 Isländer und 2 Griechen. Mit deutschen Küstenschiffen verkehrten 33 Schiffe mit 27 832 Reg.-Tons, mit Danzig 6 mit 4782, mit Finnland 15 mit 5259, mit Schweden 74 mit 24 098, mit Norwegen 17 mit 9701, mit Dänemark 115 mit 13 416 und mit England 6 mit 5525. Von Holland kamen 2 Passschiffe mit 3158 Reg.-Tons und von Spanien 1 Erzdampf mit 2259; nach Griechenland und Amerika ging je ein Schiff mit Zement und Eisen in See.

Umgeschlagen wurden 94 458 Tonnen Güter gegen 83 300 im Januar und nur 19 079 im Vorjahr; davon entfielen 58 123 (1924: 11 817) Tonnen auf die Einfuhr und 26 335 (7262) auf die Ausfuhr. Am gesamten Warenverkehr war das Inland mit 23 226 Tonnen oder 27,5 % und das Ausland mit 61 232 oder 72,5 % beteiligt. Fast die Hälfte der gesamten Einfuhr (27 000 Tonnen) aus Steinkohlen und ein Viertel (14 400 Tonnen) aus Erzen. Bemerkenswert ist weiter noch die Einfuhr von 8500 Tonnen Kalksteinen, 2000 Tonnen Holz und 1000 Tonnen lebendes Vieh. Ausgeführt wurden u. a. 9790 Tonnen Eisen, 2560 Tonnen Gipssteine, 3600 Tonnen Salz und 1900 Tonnen Zement.

Aus der Kirche.

Wie sie der Aufforderung des Kirchenrates nachkamen.

Wir erhalten von durchaus vertrauenswürdiger Seite folgende Zuschrift:
"In welcher Weise der Tod des Reichspräsidenten in männlichen Kirchen erwähnt worden sein mag, dafür dürfte folgendes bezeichnend sein:
Am Sonntag, dem 1. März, war ich in einer der großen Lübecker Kirchen. Nach der Predigt jagte der Geistliche, aus Anordnung des Kirchenrates hätte er bekanntzugeben, daß Reichspräsident Ebert gestorben sei, er habe das hiermit getan, und schloß sofort und unvermittelt: „Er ruhe in Frieden!“
Mein durch Politik nicht beeinflusstes Sprachgefühl verlegte mich in Staunen.
Ja, es geht nichts über ein salbungsvolles Pastorenherz und einen schönen Pastorenmund, aus dem es sprudelt: Liebet Eure Feinde!"

Stadtbibliothek und Buchanstaltspflege.

Gesellschaft von Freunden der Lübecker Stadtbibliothek.

Durch Rat- und Bürgerbeschluß wurden im Dezember vorigen Jahres die Mittel für die Errichtung des erweiterten Heimes unserer Stadtbibliothek bereitgestellt. Dieser weitsehende Beschluß der gesetzgebenden Körperschaften sichert der reichen Bücherei, die Lübeck dank jahrhundertelanger amtlicher und privater Sammeltätigkeit sein eigen nennt, ein gediegenes und für lange Zeit zureichendes neues Verwaltungs- und Bücherhaus. Dieser Beschluß ließ zugleich im Kreise tätiger Freunde der Sammlung den Plan reifen, alle Förderer und Freunde unserer altbewährten, jugendfrisch-aktiven Bücherei und darüber hinaus auch solche Bücherfreunde, die dieser staatlichen Sammlung noch fernstehen, zu einer „Gesellschaft von Freunden der Lübecker Stadtbibliothek“ zusammenzuschließen.
Auf der Grundlage der wissenschaftlichen Arbeit und des Sachens nach Belehrung und Bildung vermittelnd unsere Lübecker staatlichen öffentlichen Bibliotheken jährlich viele Tausende unserer Mitbürger als ständige Benutzer ihrer Arbeitsräume, Leih- und Beratungsstellen. Die Aufgaben ihrer Zentralstelle der Stadtbibliothek, sind mit dieser für das Kultur- und Wirtschaftsleben wichtigen Vermittlungstätigkeit nur zum Teil erschöpft. Diese große staatliche Bücher- und Musikalien-Sammlung enthält bekanntlich sehr viele Kostbarkeiten an Handschriften und Druckwerken von außerordentlicher Schönheit und höchstem Sammelwerte. Einer Vereinigung von Bücherfreunden werden

solche Schätze im Ausstellungsraum des neuen Bibliotheksgebäudes besonders wirksam vorgeführt werden können. Lübeds große Bedeutung als nördliches Ausfallstor für den frühesten Buchdruck ist bekannt. Unsere Sammlung nimmt unter den Bibliotheken der Hansestädte in ihrem Reichtum an solchen heimischen Wiegendruckun unbefritten die Führerrolle ein. Es wird eine Aufgabe der „Gesellschaft von Freunden der Lübecker Stadtbibliothek“ sein, diese Sammlung auf bibliophiler Gebiete sowohl für die ältere wie für die neueste Zeit durch Zuwendungen und Bücherwerbung zu unterstützen und für die bibliophilen Bestrebungen schließlich zu wirken. Die an sich nicht unbeträchtlichen öffentlichen Anschaffungsmittel der Bibliothek können für diesen besonderen Zweck stets nur in beschränktem Umfange herangezogen werden. Das Erbe aber verpflichtet.

Darüber hinaus steht die Gesellschaft eine wesentliche Aufgabe darin, in immer weiteren Kreisen das Bestreben für die Arbeit und die gesamte Sammeltätigkeit der Stadtbibliothek zu wecken und zu stärken; insbesondere darin, für die Ueberweisung von Nachlässen und Geschenken, die in die Sammelgebiete der Bibliothek fallen, planmäßig zu sorgen. Die Aufgaben dieses Institutes wachsen ständig. Erinnert sei neben der speziellen literarisch-historischen und den philologisch-historischen, mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern — um nur einige neuere, hier besonders wichtige Gebiete zu nennen — z. B. an die großen Literaturgebiete der modernen Wirtschaft, des Verkehrs, der Technik der nördlichen Literaturen und Sprachen, der Soziologie und der Volksbildung.

Die Gesellschaft will aber auch nicht der ehrenamtlichen wertenden Mitarbeit aller jener entzogen, die, obwohl eifrige

Proletarischer Sprechchor Lübeck

Ernst-Toller-Abend

zum Besten der Opfer des
Grubenunglücks von Dortmund
Freitag, 13. März, abds. 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Chöre — Schwalbenbuch — Lieder der Gefangenen

Eintritt 50 Pf.

Karten im Gewerkschaftshaus, Buchhandlung des Lübecker Volksboten, Zigarrengeschäft Buse und in sämtl. Verkaufsstellen des Konsumvereins Erwerbslose erhalten an der Abendkasse gegen Vorzeigung ihres Ausweises Freikarten

Aus der Jugendwohlfahrtspflege.

Versammlung der Ehrenbeamten.

Dieser Tage fand im Bürgerchaftssaal des Rathauses die sehr gut besuchte Jahresversammlung der Ehrenbeamten der Jugendwohlfahrtspflege statt, in der der Vorsitzende des Jugendamtes, Senator Hoff, eine äußerst interessante Uebersicht über den Stand der Jugendwohlfahrtspflege im Jahre 1924 gab. Bei der Wichtigkeit der Sache geben wir das Vorgetragene wörtlich wieder.

Das abgelaufene Jahr stand im Zeichen der Ausführgearbeiten für das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz.

Das lübeckische Ausführungsgezet dazu wurde am 28. November 1923 erlassen. Die Jugendwohlfahrtspflege ist durch dieses Gesetz für das Gebiet der Stadt Lübeck, der Vorstädte und Vororte, sowie die Gemeinden, die rings um Lübeck liegen, dem Jugendamt Lübeck übertragen, für die 3 Entlasten 3 Jugendämtern, die in Ruffe, Behlendorf und Dillau ihren Sitz haben. Dem Landesjugendamt, dessen Geschäftsführung mit der des Jugendamtes zusammenfällt, sind vornehmlich 4 Aufgaben übertragen: die Ausführung der Fürsorgeerziehung, die Verwaltung der staatlichen Erziehungsheime, die Entscheidung über Beschwerden, die Aufsicht über die nicht öffentlichen Kinderpflegenanstalten.

Der Sinn des RJWG. war, alle Kräfte, Unternehmungen und Bestrebungen, die der Jugendwohlfahrt dienen, die öffentlichen und privaten, zu einheitlichem Wirken zusammenzufassen, um den Anspruch jedes Kindes auf Erziehung zur selbstlichen, seelischen und gesellschaftlichen Mächtigkeit zu verwirklichen. Für Lübeck kann der Zweck des Gesetzes als erreicht gelten. In der

öffentlichen Jugendfürsorge

ist für die Fürsorge für die Schwangeren, Wöchnerinnen und Säuglinge (Wochenfürsorge und Mütterberatung), die Fürsorge für die Kleinkinder (Beratungsstellen und Tagesheime und Kindergärten für die außerschulischen Kleinkinder), die Fürsorge für die Schulkinder (schulärztliche Fürsorge, Erholungsfürsorge, Horte für außerschulische Kinder), die Fürsorge für die Pflegekinder (Vormundschafft), für die unehelichen Kinder (Amtsvormundschafft), die ehelichen Mündel (Gemeindevorstand und Vormünderberatung), die gefährdeten Kinder (Schulamt und Fürsorgeerziehung), die Fürsorge für jugendliche Psychopathen und jugendliche Krüppel, sowie die Jugendpflege (Jugendheim, Jugendherbergsweien) zusammengefaßt. Die Verbindung mit den privaten Jugendwohlfahrtsbestrebungen ist durch den Hauptausch für Jugendwohlfahrt hergestellt, dem Vertreter der evangelischen, katholischen und jüdischen Wohlfahrtspflege und des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt angehören. Ferner sind für die einzelnen Arbeitsgebiete des Jugendamtes Ausschüsse gebildet, denen Vertreter der auf diesen Gebieten tätigen privaten Fürsorge angehören. So der Ausschuß für Mutter- und Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, in dem die die Fürsorgestellen besuchenden Mütter vertreten sind, der Ausschuß für sozialhygienische Aufgaben (insbes. jugendlicher Frauen und der Verein für Frauenkleidung und Frauenkultur vertreten sind, der Ausschuß für Vormundschafftswesen, in dem u. a. Vertreter von Kostgeberinnen, Mündelmüttern, Vormündern und des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt mitwirken, der Ausschuß für Psychopathen- und Fürsorge, in dem alle Bestrebungen der Psychopathenfürsorge zusammengefaßt sind, der Ausschuß für Schulkinderfürsorge, in dem vor allem die Lehrerschaft und der Ausschuß für Jugendwanderer mitarbeiten, der Ausschuß für Krüppelfürsorge, dem außer dem ärztlichen Sachverständigen Persönlichkeiten mit Erfahrung auf diesem Gebiet angehören, der Ausschuß für Erholungs- und Fürsorge, dem Vertreter sämtlicher

Freunde und Förderer der Stadtbibliothek, durch wirtschaftliches Unvermögen daran gehindert werden, als zahlende Mitglieder der Gesellschaft beizutreten. Neben Stiftern und zahlenden Mitgliedern steht der Satzungsentswurf daher die Helfer (siehe Ziffer 3 der Satzung) vor.

Als Gegenleistung für die ihr gewährte Unterstützung will die Stadtbibliothek den Gesellschaftern eine Reihe von Vergünstigungen literarischer und bibliophiler Art gewähren (siehe Ziffer 7 der Satzung). Sie wünscht dadurch beide zu einer engeren Arbeitsgemeinschaft zu verbinden.

Jeder Bücherfreund und jeder kulturell interessierte Mitbürger, der unsere Stadtbibliothek fördern will, ist herzlich eingeladen, der Gesellschaft beizutreten und mit uns dahin zu wirken, daß die Schätze des Geistes in möglichst reicher Zahl in unserer Stadtbibliothek vereint werden, damit sie von hier aus als Gemeingut für weiteste Kreise fruchtbar gemacht werden im Dienste der Wissenschaft und der Bildungspflege.

Die ausführenden Mitglieder des Gründungsausschusses sind: Dr. jur. Leventz, Amtsgerichtsrat i. R. H. G. Stoller, Dr. jur. Oscar Haun, Rechtsanwalt und Notar, Dr. phil. W. Piel, Stadtbibliotheksdirektor, Otto Quigow, Verlags- und Sort.-Buchhändler, C. Quisgard, Verleger.

An die Gewerkschaftsvorstände!

Brot für die verheirateten Erwerbslosen.

Die Angaben über die Anzahl der verheirateten Erwerbslosen zwecks Verteilung der von der Lübecker Genossenschaftsbäckerei zur Verfügung gestellten Brote werden am 15. d. Mts. abgeschlossen. Gewerkschaften, die die Meldung über die Anzahl der verheirateten Erwerbslosen noch nicht gemacht haben, müssen dies sofort tun.

Der Vorstand der A. D. G. B. Dreger.

Im Marmorfaal erfreute am Mittwoch abend Herr Professor Marzell Salzer seine Götter; wie immer ein ausserkauftes Haus und Lachen auf der ganzen Linie, ein Lachen, das von allen Kölen und Sorgen befreit, weil aus dieser kleine lustige und lustige Mann den Weg zeigt in ein Land, den leider so wenige recht finden, den Weg zum echten Humor. Viele, allzu viele verwechseln auch hier Humor mit ungetriebener Heiterkeit und ahnen gar nicht, wach erntet, scharf beobachtender und mitfühlender Mensch hinter diesem „Spahmacher“ steht. Kann man eine Gerichtsverhandlung mit ihren Menschen und Mächten ein druckvoller und photographisch getreuer wiedergeben, als Salzer es mit Ludwig Thomas Schuurten unergleichlich humorvoll tat. Und dann als der Herr Abgeordnete, der über die Runtl geheimnisvolles Wissen austrinkt? — Wieder ein paar prächtige Stunden, die man mit der Freude auf ein Wiedersehen abschloß.

Die günstige Auswirkung dieses Zusammenarbeitens zeigt sich in der Verbesserung und Erweiterung der Jugendwohlfahrts-einrichtungen während des vergangenen Jahres. Neugeschaffen wurden ein Sonnenbad für Kleinkinder im Garten der alten Gewerkschule (private Mittel), ein Erziehungsheim für Mädchen (öffentliche Mittel), eine Kindererziehungsanstalt im alten Bahnhof (S. A. H.), ein Kindererziehungsheim in Sierksfelde (Zentrale für private Fürsorge). Die Vorstände der Tagesheime und Kindergärten richteten aus gesammelten Mitteln und unter opfervoller Mitarbeit von Handwerkermeistern und aus Elternkreisen die in den letzten Jahren hart demoralisierten Heime neu ein. Der Rudolf-Groth-Kinderpark und das Priwall-Heim verbesserten ihre Einrichtungen (private Mittel). Ferner wurden die Vorarbeiten für drei neue Einrichtungen begonnen, ein Kindererziehungsheim in Schlutup (Arbeiter-Samariter-Bund), eine Erweiterung der Walderholungsstätte Westoe (Watersländischer Frauenverein vom roten Kreuz) und ein Sonnenbad für Kleinkinder in der Johannisstraße (private Mittel). Ferner wurde eine Stifftung „Für die Jugend Lübeds“ errichtet, die ein Erholungsheim auf Behmarz zur Unterbringung von 50 Kindern während des ganzen Jahres erwirbt. Die lübeckische Arbeiter-Jugend erwirbt zusammen mit der medlenburgischen in einem früheren Gehöft bei Grevesmühlen eine Jugendherberge und ein Erholungsheim. Eines der wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres war, daß es gelang, das Gebäude Königstraße 97 für die Einrichtung eines Jugendheims zu bekommen, zunächst allerdings nur die unteren Räume, aber mit der Aussicht auf Erweiterung. Dem Jugendherbergsausch, der in früheren Jahren und auch in diesem Jahr noch schwer unter dem ständigen Wechsel der Jugendherbergsräume zu leiden hatte, wurden endlich zu Ende des Jahres Räume im Hause Schildstraße 10 überwiesen, die für die Einrichtung je einer Dauerherberge für Knaben und Mädchen außerordentlich geeignet sind. Der Ertrag der Jugendherbergs-Lotterie legt den Ausschuß, dank des dabei gezeigten Entgegenkommens des Staates, in den Stand, in Travemünde eine neue Herberge zugleich mit einem jugendlichen Zugerleseklub zu errichten, die am Abend von den Schulentlassenen zahlreich besucht, sondern dient am Nachmittag auch als Fortbildung für Schulkinder. Die Vorarbeiten für die Einrichtung zweier neuer Horte in St. Lorenz fielen noch ins abgelaufene Jahr.

So bietet sich im vergangenen Jahre im ganzen durch die vereinten Bemühungen von öffentlicher und privater Jugendwohlfahrtspflege. Was von der

öffentlichen Jugendfürsorge zur Bänderung der Jugendnot geschieht, ist, kommt in folgenden Zahlen zum Ausdruck. In der Schwangerenfürsorge holten sich 219 Mütter Rat, ein großer Teil davon erhielt Unterstützungen, vor allem durch

öffentliche Jugendfürsorge zur Bänderung der Jugendnot

Milchschaffne. 1202 Milchschaffner erhielten in den Beratungskonferenzen Rat und bei wirtschaftlicher Bedürftigkeit Milchschaffne. Im ganzen wurden für Milchunterstützungen vom 1. April 1924 ab 30 210 Mt. ausgegeben. Neu eingeführt wurden zur Förderung des Stillens besondere Stillpräparate für die Mütter, die 6 und 9 Monate stillen. Diese weitgehende Fürsorge löst allerdings nicht das weitere

Rückgang der Geburtenzahl
verhindern. Die Geburten besaßen sich auf

1920	1921	1922	1923	1924
2634	2412	2312	2134	2002

Die Zahl der Aborte hat stark zugenommen. Auch die Stillziffer hat abgenommen, ohne daß sich feststellen läßt, ob dies auf einer Verminderung des Stillvermögens oder auf einem Einlen der Neigung zum Stillen beruht. Ueber die Säuglingssterblichkeit ist im vergangenen Jahre eine ausgeglichene Darlegung von Prof. Klok über „Jugendamt und Säuglingschutz in Lübeck“ erschienen, die auch auswärts starke Beachtung gefunden hat. Danach lassen die Geburtsgewichte der unehelichen Kinder noch eine Nachwirkung der Kriegs- und Nachkriegsjahre erkennen. Während die Sterblichkeit der ehelichen Kinder dem Durchschnitt entspricht, ist die der unehelichen Kinder noch recht unbefriedigend. Statt des früher auf den Sommer fallenden, durch Verdauungsstörungen verursachten Gipfels der Säuglingssterblichkeit ist jetzt wie in anderen Städten, so auch in Lübeck, die Sterblichkeit der Säuglinge im Winter höher.

Unter Pflegeelternstand 2000 Pflegekinder.

Für diese ist besonders zu beklagen, daß es auch im vergangenen Jahre nicht gelang, genügend gute Pflegestellen zu bekommen. Die Amtsvormundschaft hatte 2300 Mündel zu betreuen. Leider stellen sich für das Amt des Einzelvormundes noch nicht genügend Männer und Frauen zur Verfügung. Es ist ein Irrtum, wenn in der Bevölkerung vielfach die Meinung auftritt, mit dem RZVG sei die Amtsvormundschaft statt Einzelvormundschaft getreten. Nicht Amtsvormundschaft hat Einzelvormundschaft, sondern Amtsvormundschaft und Einzelvormundschaft! Die Jugendwohlfahrtspflege ist auf hilfsbereite und freiwillige Einzelvormünder in großer Zahl angewiesen. Gerade Frauen sind für das Amt des Einzelvormundes besonders berufen. — Ueber den

Gesundheitszustand der Schulfugend

geben die schulärztlichen Untersuchungen des vergangenen Jahres folgendes Bild. Danach war zu Ostern 1924 bei den Schulanfängern fast die gleiche Größe und Gewichtszahl zu finden, wie in der Vorkriegszeit, so daß eine weitere Schädigung der nachfolgenden Generation durch die Kriegsfolgen nicht mehr zu befürchten scheint. Der Gesundheitszustand der Schulfugend war, wenn in den betreffenden Haushalten gute Ernährungsverhältnisse vorliegen, günstig, umso ungünstiger aber bei schwächlichen Kindern aus weniger widerstandsfähigen Familien, wenn die Ernährung durch Arbeitslosigkeit des Vaters anhaltend beeinträchtigt wurde. Von den gesamten Schulfingern Lübeds, etwa 20 000, wurden bei den schulärztlichen Untersuchungen

2900 Kinder als besonders erholungsbedürftig bezeichnet. Von ihnen konnten durch Vermittlung des Jugendamtes 1173 einer Erholung zugeführt werden. Eine Neuerung des vergangenen Jahres ist die Einführung der Schuljahrspflege, mit der im Juni 1924 begonnen wurde. Ferner wurde im vergangenen Jahre die schulärztliche Aufsicht

auch auf die Fortbildungsschule erstreckt und zum ersten Male wurden gesundheitlich und wirtschaftlich bedürftige Schulentlassene (Lehrlinge und ungelernete Arbeiter zwischen 14 und 18 Jahren) der Erholungsfürsorge zugeführt. — Im Sommer 1924 nahmen

1500 Schulkinder am Milchfrühstück

($\frac{1}{2}$ Liter Milch und 1 Ei) teil. Im Winter erhielten 1000 Schulkinder ein Milchfrühstück, 488 Kinder ein Mittagessen in 3 Speisestellen und 120 Kinder täglich Freitische. Außerdem erhielten während des ganzen Jahres 330—380 Kinder in den Tagesheimen und Kindergärten Mittagessen. Durch die Krüppelfürsorge, die im vergangenen Jahr neu organisiert wurde durch Verlegung vom Allgemeinen Krankenhaus und durch Einrichtung einer Krüppelberatung im Jugendamt, liefen 272 Fälle; in dauernder Ueberwachung befinden sich 102 Krüppel.

Eine der betrüblichsten Erscheinungen des vergangenen Jahres ist die

Zunahme der Tuberkulose im Säuglings-, Kleinkindes- und Schulkinderalter.

Die genauen Zahlen der Tuberkulosefürsorgestelle darüber liegen noch nicht vor. — Die Kindergärten und Tagesheime wurden täglich von 336 Kindern besucht, die Horie täglich von 93 Kindern. — Die Fürsorgeabteilung des Jugendamtes (Beratung der Eltern in Erziehungsangelegenheiten, Schulaufsicht, Sorgeerziehung und Fürsorgeerziehung) hatte fast 300 Jugendliche anzuschauen. Die Zahl der Schulaufsichten betrug 287, die Zahl der neuen Fürsorgeerziehungen 73, davon gerichtliche Fürsorgeerziehungen 31, freiwillige Fürsorgeerziehungen 42. Ueber die psychiatrische Fürsorge gibt ein jüngst in der Presse veröffentlichter Bericht von Oberarzt Dr. Enge Aufschluß.

Das Erziehungshaus im Wakenhof war das ganze Jahr über durch hiesige und auswärtige Zöglinge voll belegt; zeitweise wies es einen Bestand von über 100 Knaben auf. Im Wädenerziehungshaus, das am 1. November v. J. eröffnet wurde, fanden 27 Mädchen Aufnahme.

Senator Hoff schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß das Jugendamt zur Erfüllung seiner Aufgaben auf die ehrenamtliche Mitarbeit angewiesen sei, und mit der Bitte um diese Mitarbeit zum Wohle der Jugend.

Oberbürgermeister Dr. Stord, Jugendfürsorger Peterßen und Fürsorgerin Frau Pflug gaben hierauf Erklärungen zu der neuen Geschäftsordnung für die Ehrenbeamten der Jugendwohlfahrtspflege. In der Ansprache wies Rektor Maack aus Rücksicht an Hand eines ergreifenden Beispiels auf die Wirkungen der allzu ausführlichen Berichte über die Sexualprozeße hin. Senator Hoff erwiderte, daß sich zwar die Lübeder Presse in der Berichterstattung in den gebotenen Grenzen gehalten hätte, daß aber die Mahnung, die aus dem geschätzten Fall sich ergab, sehr ernst genommen werden müsse und höher auch der Presse Veranlassung gäbe, die Wirkung ihrer Berichterstattung über solche Prozeße auf die Jugend noch besonders zu prüfen. Das Jugendamt habe mit der Oberstaatsbehörde und dem Polizeiamt aus Anlaß der Morde am Neujahrstage wirksame Maßnahmen zum Schutze der Jugend auf der Straße eingeleitet, über die demnächst wohl berichtet werden könnte. Unbedingt notwendig sei eine geistliche Grundlage für die Bekämpfung des Schundes und Schmutzes in Wort und Bild, und das Jugendamt habe sich für die Vorlegung eines solchen Reichsgesetzes eingesetzt.

Begen Lohnunterschieden sind die Buchdruckereien Max Schmidt-Römhild und Charles Coleman, Lübeck, für Buchbindergehilfen und Buchbinderarbeitsfrauen gesperrt. Keine Kollegen und kein Kollege darf dort in Arbeit treten.

Verband der Buchbinder und Papierarbeiter Deutschlands
Zahlstelle Lübeck.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Heute, Freitag, Ibsens „Gespenster“. Wolf Ferraris Intermezzo „Sufannens Geheimnis“ und die Ballettpantomime „Der Schleier der Pierrette“ von Arthur Schnitzler mit der Musik von Johann Sebastian Bach werden Sonntag abend wieder gegeben. Sonntag nachmittag 2.30 Uhr findet eine Wiedergabe von Wagners romantischer Oper „Der fliegende Holländer“ (7. Fremdenvorstellung) statt. Am Abend geht Vorzugs „Waffenkammer“ in Szene.

Angrenzende Gebiete.

Medlenburg.

Selmsdorf. Eine Bekanntmachung über Holzverkauf befindet sich im Inkassatentel des heutigen Volksboien.

k. Schönberg. Reifeprüfung. In der hiesigen Realschule fand am 11. ds. Mts. unter Vorsitz des Oberschulrats Professor Dr. Hinrichs-Reinhold die Abgangsprüfung statt. Vier Schüler und Schülerinnen der Untersekunda bestanden die Prüfung und zwar sind dies Erstbeste Krüger und Walter Ganschow aus Grewenmühlen und Walter Ludmann und Else Wichmann von hier. Erstere wurden von der mündlichen Prüfung befreit.

k. Schönberg. Der „unpolitische“ Krieger- und Kampfgenoßen-Verein für Schönberg und Umgegend ladet seine Mitglieder und Angehörige zu einem am Sonntag, 15. März, im Loges Gesellschaftshaus stattfindenden Deutschen Abend der Gefolgschaft Schönberg des „Jugenddeutschen Ordens“ ein, zu dem selbstredend der Kriegerorden (Orden und Ehrenzeichen) anzulegen ist. — Wenn nunmehr die freigemeinnützig organisierten Arbeiter, die als Mitglieder diesem „unpolitischen“ Krieger- und Kampfgenoßen-Verein angehören, noch nicht wissen sollten, was sie zu tun und zu lassen haben, ist ihnen wahrlich nicht mehr zu helfen.

L. Klein-Mühl. Unglücksfall. Der Hauswirt Johannes Oldenburg hier selbst erlitt infolge Zerplatzens des Schwungrads einer Häckelmaschine einen schweren Unfall. Er wurde von einem Eisen splitter so heftig am Kopfe getroffen, daß die Schädeldecke zertrümmerte. Seine Ueberführung nach einem Lübeder Krankenhaus war erforderlich.

a. Land Hagenburg. Amtsausschussung. Am Dienstag vormittag tagte der Amtsausschuss im Amtsgebäude. In dieser Sitzung war der Gemeindevorsteher und der Gemeinderat der Ortschaft Selmsdorf geladen, um auf Anordnung der Staatsregierung den Versuch zu unternehmen, die Streitigkeiten über die Höhe der zu leistenden Aufwandsentschädigung an den Gemeindevorsteher örtlich zu schlichten. Eine Einigung kam nicht zustande und ist als letzte Instanz der Staatsrat anzurufen. Der Haushaltsplan für 1925/26, der in Einnahme und Ausgabe die Summe von rund 162 000 Mark vorliegt, wurde nach Beratung der einzelnen Positionen angenommen. Für den nach Lübeck verlegenen Oberamtmann Böbs-Schönberg und den verstorbenen Hauswirt Hezi-Schlagdorf sind als neue Mitglieder in die Regierungskommission der Domänenpächter Grosz-Hof Jarnemanz und Schulze Raack-Kupensdorf ernannt worden. Auf Kosten des Amtsausschusses soll den Dorfschaffern Kottensdorf, Kleinfeld, KL-Selmsdorf und Schlagdorf Kies zur Besserung der Wege geliefert werden. Der Amtsausschuss setzt sich, nachdem nunmehr die interessierten Gemeinden erhebliche Mittel für das Vater Wege-

projekt aufgebracht haben, für die Durchführung dieses Projektes ein und wird wegen Tragung der Restsumme bei der Staatsregierung vorstellig werden. Eine bedingte Hilfe sagt der Amtsausschuss bei Ausführung der über die Steinma führenden Brücke bei Panten zu. Kostenanschläge hierfür sollen von der Tiefbauabteilung in Neustrelitz und von privaten Unternehmern in der Mannhagener Gegend eingeholt werden. Für einen Landstücken aus der Ortschaft Klotzsdorf wird die Fürsorge übernommen, dagegen finden Anträge auf Gewährung von billigen Darlehen aus prinzipiellen Gründen Ablehnung. Auf das Amt übernommen wird die bislang vom Landesfonds getragene Unfallversicherung der Feuerwehrmannschaften. Einstimmig beschloßen wird die Anschaffung je einer Motorspritze für die in diesem Jahre ihr 25jähriges Bestehen feiernden Freiwilligen Feuerwehren von Herrburg und Schlagdorf auf Amtsosten. Nach Verhandlung einer Beschwerde über Verteilung von Einlegerader und Ableitung einiger Anträge von der Tagesordnung fand noch eine nichtöffentliche Sitzung des Amtsausschusses statt, in der über interne Angelegenheiten weiter verhandelt wurde.

W. v. Siedel.

Entn. Der Haushalt der Staatskasse steht die Erhebung der Grundsteuer in doppelter Höhe des Vorjahres vor. Für den Neubau einer Dienstwohnung für den Amtsvorsteher und Verlegung der großen Landesbibliothek nach dem Regierungsgebäude sind 34 400 M. eingeplant, zur Förderung der Neubautätigkeit 120 000 M. Ferner 5000 M. zur Gewährung von Beihilfen an die Kienendorfer Fischer zur Klärung der Fischeverhältnisse in der Travemünder Bucht. — Im Voranschlag des Landesverbandes sind 171 000 M. Ausgaben für den Bau von Landesschausse vorzusehen, u. a. die Strecken Hufeld-Tolau (53 000 M.), Siefel-Neckel (15 000 M.), Schwierkuhl-Siehn (31 000 M.) und Rasdorf-Steinrade (87 000 M.). Für den Bau eines Kinderheims sieht der Haushalt des Wohlfahrtsamtes 20 000 M. vor.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Das vom Südwesten Islands bis zum hohen Norden reichende Hochdruckgebiet ist seit über Mittelkandinavien zu spalten. Dort verbindet eine zunächst noch sehr flache Kurve tiefen Drucke die Zentren über Finnland und Island. Die weitere Ausentwicklung dieser Spaltung dürfte die Kälteperiode hemmen, doch die winterliche Wirkung noch einige Tage andauern.

Vorhersage für den 13. und 14. März.

Ganze Küste: Schwache bis frische Winde aus nördlichen Richtungen, langsam zunehmende Bewölkung und Temperatur, später Winde nach West zurückdrehend, Eintritt von Niederschlägen.

Schiffsnachrichten.

Angelommene Schiffe.

12. März.
Fän. S. Terner, Kapl. Clauen, von Nakskow, leer, 1 Tg.
Deutsch. F. Hehmann, Kapl. Schwann, von Vurglaten, Stückg., 2 1/2 Tg.
Deutsch. D. Oberstrom, Kapl. Rosner, von Drobak, 2 Tg.
Dän. S. Waa, Kapl. Weber, von Marstal, leer, 1 Tg.
Deutsch. R. Kürtort O. Joppen, 17, Kapl. Oltrich, von Wismar, Stückg., 4 Tg.
Deutsch. D. Heint. Stenbock, Kapl. Stau, von Nejedden, 1 1/2 Tg.

13. März.
S. Elm, Kapl. Winnerberg, von Nakskow, leer, 1 Tag.

Abgegangene Schiffe.

12. März.
Deutsch. D. Herm. Boncamp, Kapl. Tiedemann, nach Helmingborg, leer.
Deutsch. D. Dana, Kapl. Bruus, nach Danzig, Stückg.
Deutsch. D. Seeadler, Kapl. Wiehe, nach Wismar, Stückgut
Deutsch. S. Marie Sonnenicht, Kapl. Köpfe, nach Neustadt, Ladung.
Dän. D. Thor, Kapl. Andreasen, nach Nakskow, Stückg.

13. März.
Deutsch. S. Helene, Kapl. Wenz, nach Wismar, Stückgut
Dän. S. Anna Marie, Kapl. Lorenzen, nach Alsborg, Salz.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 12. März. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börsen.) Das Geschäft hielt sich in beiderseitigen Grenzen, die Preise bröckelten, den neuen amerikanischen Vorräten folgend, ab und das Interesse zeigte sich eher noch schwächer als sonst. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 252—260, Roggen 243—251, Hafer 190—197, Gerste 225 bis 258, Buchweizen 220—225 M. Ausländische Gerste 208—233, Mais 210—206 M. frei Kamagang. Deckungen unverändert und lustlos.

Geldsachliches.

„Soy ab!“ heißt es in China. China wird modern. Mehr und mehr verfahren die uns aus illustrierten Zeitungen so wohlbekannten Gestalten auch in Deutschland viel mancher alte Soy ab! den röstlichen Antritt zum Opfer. Und gerade die deutsche Hausfrau — obwohl selbst zum bezauberten Geisteslicht gehörend — ist es, welche mit weitem, offenem Blick stets das Schnell und Höher erkennt, was in ihrem Haus zum Wohlstand gereicht. Kaum war die neue alte Frauenmode amte Margarete „Rasma“ buttergleich an dem Mädel: unentfand die Hausfrau, daß damit endlich das Produkt in Erreichung trat, welches als vollkommenster Ersatz für die teure Naturbutter zu gelten hat. Die Erfahrung bestätigt die Vermutung. Sie läßt weiter den Schritt zu, daß „Rasma buttergleich“ in kurzer Zeit in keinem Haus halt mehr fehlen wird.

Ein neues Waschverfahren! Großes Aufsehen erregt in letzter Zeit ein neues Waschverfahren, das durch seine blühende Lebenskraft herausgebracht wird und das sich von den bisherigen „Schnellwasch“ Waschverfahren dadurch unterscheidet, daß es die Fasern des Wascheens bedeutend herabsetzt und die Wäsche nicht nur schon, sondern nachweislich toniert. Es handelt sich nicht wieder um ein neues, unbekanntes chemisches Waschmittel, sondern um die besten Hausfrauen schon bestens bekannte und immer wieder gelobte „Rasma“-Hausmittel, die im Gegensatz zu jeder anderen Waschmittel ihre hohen Eigenschaften eine unübertreffliche Qualität zeigen, die, wie man weiß, nicht nur für die gewöhnliche Wäsche zu gebrauchen ist, sondern auch beim Reinigen von Gardinen, Spitzen, feiner Wäsche und Wolle vorzüglich Dienste leistet und außerdem von äußerst sparsamem Verbrauch ist. Rasma heißt daher ohne Zweifel die ideale, je jeder deutschen Hausfrau dar. Das neue Rasma-Waschverfahren, das dem Waschtat in jeder Beziehung endlich seine Schranken nimmt, lautet: 1. Wäsche durch kaltes Wasser geben. 2. Schnughellen mit Rasma leicht einreiben. 3. Zusammenrollen und über Nacht liegen lassen. 4. Am andern Morgen eine Viertelstunde in 5. Daran zunächst in warmem dann in kaltem Wasser gründlich ausspülen.

Verantwortlich: Für Inhalt u. Vollständigkeit: Dr. Jens Solmitz für Freiheit Lübeck und Redaktion: Helmuth Bauer für Freiheit: Carl Ludwigs. Verleger: Carl Ludwigs. Druck: Friedrich Meyer & Co. Eigentümer: Carl Ludwigs.

Partei-Nachrichten
Gesellschaftlicher Verein Lübeck
Sekretariat: Johannisstr. 43 L. Telefon 2443
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen

Proletarischer Sprechchor. Die Mitglieder werden gebeten, sich am Freitag, dem 13. März, pünktlich 7 1/2 Uhr abends im Gewerkschaftshaus einzufinden. Alle Kinder, die Trommel und der Hornist werden zur selben Zeit erwartet.

Moistag. Sonntags, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung der tätigen Genossen.

Dänisch-Deutscher. Morgen, Sonntags, abends 8 Uhr bei Coords-Sekret. Redner: Gen. J. Denker.

Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt.

Unsere Nähstube ist wieder jeden Abend geöffnet. Kleidung, Wäsche, Stiefel usw., die im Haushalt nicht mehr gebraucht werden, bitten wir an die Nähstube, Parade (Jugendamt) abzuliefern. Die abgelieferten Sachen werden wieder hergerichtet und an Bedürftige verteilt. (Alle Arbeit wird unentgeltlich von unseren Frauen ausgeführt.) Helft alle die Not lindern, in der sich große Bevölkerungsteile befinden. Gebildeten bitten wir um unser Konto „Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt“ an die Bankabteilung der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft, Mengstr. 24 und Hundstr. 51, einzuzahlen. Der Vorstand, J. A. S. Wolffradt.

Arbeiter-Vereinigung für Massengefang. Preis 10 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlung „Lübeder Volksbote“.

Kriegsbanner Schwarz-Rot-Gold
Kurtze: Johannisstr. 43 L.
Verkauft von 8 bis 7 Uhr nachmittags

Moistag. Sonntags abend 8 Uhr: Zusammenkunft der Kameraden im Kaffeehaus. Keiner darf fehlen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände! Am 18. d. Mts. abends 7 1/2 Uhr spricht der Genosse Schweitzer-Hamburg über Gewerkschaften und Genossenschaften in einer gemeinsamen Versammlung der Vorstände der Gewerkschaften des A.O.G.S. und der Feinweberei. Wir bitten, an diesem Tage von anderen Veranstaltungen Abstand zu nehmen. Die Vorstände des A.O.G.S. und des A.O.S. sind ebenfalls eingeladen.

Die Gewerkschaftszeitung Nr. 10 ist sofort abzuholen. Der Vorstand der A.O.G.S. Dreger.

Ueber die Schiffsverwertungs-Gesellschaft in Siems ist wegen Lohnunterschieden für Brenner die Sperre verhängt. Dänischer Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübeck.

Achtung, Zimmerer! Ueber die Firma Thiel, Emailleware ist wegen Lohnunterschieden die Sperre verhängt. Kein Zimmerer darf dort in Arbeit treten. Der Vorstand des Zimmererverbandes (Zahlst. Lübeck).

Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Lübeck (Bezirk Reinfeld). Ueber die Zimmerarbeiten des Zimmermeisters Boje in Jarpen bei Reinfeld ist wegen Lohnunterschieden die Sperre verhängt. Der Vorstand.

Achtung, Maurer! Ueber die Firma Thiel, Emailleware ist wegen Lohnunterschieden die Sperre verhängt. Kein Maurer darf dort in Arbeit treten. Der Vorstand des Bauergewerksverbandes.

Sonnenwännen-Orangien
blau und farbige, 1- und Zweifig, größte Auswahl, eleganter Schnitt
Mäßige Preise
Vigilla & Co. Lübeck
Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung
(1882)

Ämtlicher Teil

Bekanntmachung

Auf Antrag des Vereins selbständiger Konditoren der freien und Hansestadt Lübeck wird auf Grund des § 110 der Gewerbeordnung hierdurch angeordnet, daß vom 15. April 1925 an alle diejenigen, die im Gebiet der Stadtgemeinde Lübeck, einschließlich des eingemeindeten Gebiets, das Gewerbe eines Konditors als stehendes Gewerbe selbständig betreiben, einer unter dem Namen „Zwanzigmündung der Konditoren“ neu zu errichtenden Innung, die in der Stadt Lübeck ihren Sitz hat, als Mitglieder anzugehören haben.

Gegen den Erlass dieser Anordnung steht den beteiligten Gewerbetreibenden nach § 100 b der Gewerbeordnung binnen vier Wochen die Beschwerde an den Senat zu. (8801)

Lübeck, den 10. März 1925.

Der Senatsausschuß für Gewerbe- und Vertriebswesen

Der von der Erledigung an der Schwartauer Landstraße nach Vorwerk führende sogenannte „Schwarze Wee“ darf, da er nur leicht mit Schlacken befrachtet ist, von Lastkraftwagen nicht mehr befahren werden. (8868)

Lübeck, den 11. März 1925.

Das Polizeiamt.

Öffentliche Versteigerung.

Im Wege der öffentlichen Versteigerung soll am Mittwoch, dem 18. März 1925, vorm 11 1/2 Uhr, auf dem Grundstück Lindenstr. 48a eine Schnellpresse (J. E. Mailand) an den Meistbietenden verkauft werden.

Beschichtigung am Versteigerungstage von 8 bis 11 Uhr vormittags.

Lübeck, den 12. März 1925. (8864)

Das Polizeiamt.

Nicht-Ämtlicher Teil

Porter und Ale

in Flaschen

55/25

aus der Hofschneid-Brauerei, Berlin

Carl Lender

Fernruf 1071 Lübeck Hundestr. 52 Bier-Siphon-Verband

Kredit

Bei geringer Anzahlung erhalten Sie ohne Preiserhöhung die Ware ausgehändigt

Zum Beispiel:

Elegante Herren-Anzüge

von Mt. 34.— an

Gummimäntel

von Mt. 22.— an

Künstler-Gardinen

Steilig von Mt. 8.50 an

D.-Wäsche, Garnitur 2teilig

aus la. Renforce Mt. 6.75

Prinzebrock

reichliche Sendung Mt. 6.50

Herren-Wäsche

Garnitur, la. Qualität, Mt. 7.85

Sportwesten

la. Gehirnwolle Mt. 17.50

Strumpfwaren, Tricotagen, Tisch-

u. Bettwäsche, Baumwollwaren usw.

zu entsprechend billigen Preisen

Bequeme Teilzahlung wird Ihnen zugesichert.

Bei Barzahlung gewähren wir 10% Rabatt

Gurwitz & Wolter

Johannisstraße 65

Pa. Dän. Blasenmalz . 95 g

in ganzen Blasen . . . 94 g

Allerfeinste Meiereibutter 2.40

Feinste Meiereibutter . . 2.00

Vollfett Schweizer Käse . 1.30

Landmettwurst 2.20

Landleberwurst 1.60 (8892)

W. Beckmann, Beckergroße 33

Achtung!

Jeder kann seinen Bedarf decken!

2 Pfd. für nur 98 g
1 Kieg. la. gar. reine
Reinseife 2 Pfd.

Verkauf nur durch die Geschäftswagen und im Kontor (8891)

Lübecker Wasch- und
Reinigungsmittel-Vertrieb
Königsstraße 95 Fernruf 3370

Billige Preise

bei guter Qualität
ist mein Grundsatz

Hemdentuch grob, fein, mittelfädig Mtr. 1.40 1.38 1.25 1.08 98 g 58 g	58 g
Stouts	58 g
Körperstouts extra schwer, 140 cm breit 1.95 86 cm breit	98 g
Linon 80 cm breit	1.68 1.25
Linon 140 cm breit	2.40 2.25
Linon 100 cm breit für Schlachterschürzen . .	2.25
Bettsatin 140 cm breit	2.95 2.45
Bettlamast 140 cm breit	2.95
Hautstuch für Betttücher 140 cm breit 2.50 2.25	1.95
Hautstuch ungebleicht, extra schwer	1.95
Halbleinen 140 cm. Prima Qualität	2.95
Züchen # Bettbreite Mtr. 2.75 2.50	1.95
Unterrocksbarchent, la., doppelseitig Meter 2.25 2.10	1.95 1.50
Flanell, reine Wolle . Mtr. 6.25 4.95 4.75	3.40
Manchester, gedöpte Ware	5.95 5.50 3.25
Pilot, gestreift Mtr. 3.50	1.35
Hautstuch, blau Mtr. 1.80	1.15
Halbleinen, blau und schwarz Mtr.	1.70
Militärbarchent, gute Qualität . Mtr. 1.98	98 g
Schlosserbarchent Mtr. 1.85	1.25
Hemdenbarchent Mtr. 1.08 95 g	88 g
Handtuchstoffe, Reinleinen Mtr. 1.68 1.84	1.25
Handtuchstoffe, Halbleinen Mtr. 1.28 1.20	1.08

Handtuchstoffe Mtr. 95 85 78 g	58 g
Pinett Mtr. 1.70 1.50 1.40 1.25	1.10
Inletts, garantiert federdicht und farbecht rot, 140 cm breit . . Mtr. 3.25 5.75	3.50
Inletts, grau/rot, gestreift, 140 cm breit Mtr. 5.95	3.95
Inletts, rot/rot, grau/rot gestreift, 115 cm breit Mtr. 4.50	4.25
Percal für Oberhemden und Blusen Mtr. 1.85 1.15	98 g
Zephir für Oberhemden, hübsche Muster Mtr.	1.45
Schürzenstoffe, Prima Water, 118 cm breit Mtr. 1.95 1.85 1.58	1.48
Schürzenstoffe, hübsche Dessins . . . Mtr.	1.18
Schürzendruck, 118 cm breit Mtr.	1.88
Schürzendruck, gestreift und Rafferböhnen- muster Mtr. 1.68	1.20
Schürzensatins, neue Ausmusterung Mtr. 1.95 1.50	1.38
Tischtücher 12.50 7.95 6.75	6.50
Servietten, Reinleinen, Halbleinen und Famast Stück 1.95	1.15 85 g
Geschirrtücher, Reinleinen Stück 1.60 1.25	98 g
Geschirrtücher, Halbleinen Stück 1.20 85 g	78 g
Geschirrtücher, gute Qual. Stück 70 g 55 g	38 g
Kissenbezüge 2.75 2.65 2.40	
Kissenbezüge mit Einsatz und Eden 4.95 4.50	3.95

Konfirmanten-Anzüge, blau und farbig 45.— 89.50 85.— 29.50	25.—
Herren-Anzüge, moderne 1- und 2reihige sowie Sportanons 79.50 72.— 65.— 56.— 45.— 39.50	25.—
Herren-Covercoat-Paletots 65.— 60.— 55.— 48.—	39.50
Gummi-Mäntel für Burichen und Herren 85.— 29.50 26.50	19.50
Manchesterjoppen 29.50 19.50	16.50
Sommer-Lodenjoppen 16.50 12.50	9.95
Maurer-Jacken, weiß Pilot 12.50	8.50
Dreil-Jacken, weiß 6.75	4.95
Dreil-Jacken, blau	3.95
Schlosser-Jacken, blau Hautstuch . . 8.95	2.95
Schlosser- und Diener-Jacken . . 7.95	5.95
Herren- u. Damen-Sportwesten, hübsche Farben 14.50 12.50	8.95

Kammgarn-Hosen schöne Streifenfesseln 22.— 19.50 16.50 12.50 10.50 8.95 6.95	5.95
Buckskin-Hosen gut. Qual. 12.50 8.95 7.95 6.95	4.95
Pilothosen gestreift, kräftige Ware 9.95 8.95 7.95 6.95 5.95	4.95
Breecheshosen hell und dunkel 16.80 12.50 10.50 8.95	7.95
Stiefelhosen 16.80 15.80	12.50
Manchester-Hosen bekannte Qualitäten 16.80 15.80 14.80 10.95	8.95
Dreilhosen weiß, starke Ware 6.75	4.95
Maurerhosen weiß Pilot 13.50 12.—	8.50
Dreilhosen grau und blau	3.95
Kochhosen kariert	7.95
Kellner-, Friseur- u. Konditorjacken 8.95 7.95	5.95
Regatta-Kittel 5.50 4.50	3.95
Maier- u. Lagerkittel 8.50 6.50 5.95	4.95

Oberhemden, hübsche Streifen, mit Kragen 12.— 8.95 6.75	5.75
Oberhemden, leicht, luft, wasch- u. wetterecht nur	4.95
Ein Posten ungewasch. Oberhemden, wß.	4.95
Schillerhemden, leicht, luft, wasch- und wetterecht nur	3.95
Einsatzhemden 4.95 4.50 3.65	3.45
Weiß Herrenhemden 5.50 4.95 4.25 3.95	2.95
Barchenthemden, dauerhafte Ware 4.75 3.95 3.25	2.95

Arbeitshemden, grau 1.25	78 g
Normalhemden 4.95 3.95 3.50	2.95
Normalhosen, gute Qualität 3.95	2.95
Futter-Unterhosen, schwere Ware 5.40 4.95 4.25	3.95
Futter-Unterhemden, prima 6.95	5.95
Futter-Unterjacken 3.95	2.95
Ein Posten gestrickte Herren-Unter- hosen	2.95 2.50
Herren-Sweater 19.95 16.95 14.50	9.95
Schiffer-Sweater vorne offen 8.95	7.95

Johannes Holst

Markt 6

8882

Kohlmarkt 6

Adresskarten fertigt Friedr. Meyer & Co., Lübeck.
Johannisstraße 46

Grundmanns Spirituosen!

Jamaika-Rum-Verschn. Weinbr.-Versch. Doppelkummel Aquavit
sind hergestellt aus feinstem Weinsprit, bezw. bestem Jamaika-Rum, resp. feinstem Weinbrand; daher in Qualität die besten, jedoch im Preise bei weitem die billigsten!

Garantiert essenztreu! * * * * * Probieren! Vergleichen!

A. GRUNDMANN - Destillation u. Likörfabrik
Lübeck Schüsselboden 32 Telephon 418

Möllers Fleischquelle HUXSTR. 83-85

3000 Pfd. Schinkenbatten ohne Knochen
Schweinebraten, Bauch- u. Hammelfleisch Pfd. 80 g
gef. Mettwurst, Beesteat, Rollfleisch . . . 1.00 g
frisch Gehacktes, gefochte Butter . . . 60 g
Karbonade Pfd. 1.00, geräuch. Mettwurst . 1.20 g
Braunschweiger Leberwurst, Sülzsch . . . 80 g
3888) fettes Schinkenfleisch, Schinkenbraten . . 80 g

**Liebkechts
Volksfremdwörterbuch**

Gebunden Mt. 8.—
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Für die ermittelten
Aufmerksamkeit zu
meinem 50jähr. Jubiläum
danke ich herzlichst
Helrich Böse nebst Frau
Rottmistr. 27 (8890)

Ältere Haushälterin
in frauenlosen Haushalten
gef. entl. ohne Anhang.
Anna u. D 837 a. d. Exp. (8891)

1 Paar Halbschuhe zu
verkaufen. Größ. 88 für
Konfirmandinnenpassend
(8900) Hüftstraße 75 II
zu befehen Sonnabend.

Zaub. Perren- u. Dum-
Wass.-Anzüge bill. (8899)
Kühnhaufen 51 r.

Fast neuer Klappstort-
wagen zu verkauf. (8899)
Glandorfsstraße 80, II.

Rüch mit Aufwach-
tisch billig zu verkaufen.
Wahlstraße 88, II. (8883)

Gute Legehühner zu
verkaufen. (8845)
Günther, Möding

Konfirmationsgeschenke

in reicher
Auswahl
Ihren
Gold-
waren-
Silber-
waren

Wiener-Silberbestecke
Württembergische Ware
Verlobungsringe
333, 585, 750 u. 900 gest.
empfehlen (8805)

Willi Westfaling
Uhren- und Goldwaren,
Reparatur-Werkstatt
32 Golden-
straße 32



Der
Nationalsozialismus
und seine Gönner.

Von Paul Kampfmeyer.
Preis: Brosch. 60 Pfg.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Huxstrasse 18

**Bötlisch-
Kommunistische
Einigung**

von
Graf Ernst Reventlow
Preis 40 Pfg.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

**Jugend- und
Volksbücher**

aus d. Feder angelegener
Schriftsteller
Preis pro Heft 20 und
40 Pf. geb. 75 Pf.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

**Mit Blitzlicht
und Buchse**

von G. O. Schilling
Volks- und Jugend-
ausgabe
Preis geb. Mt. 4.50.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

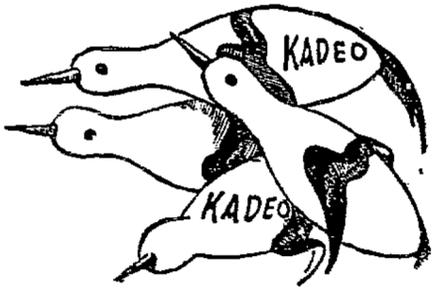
Wer ist Franz Wehrendt?

Der Inhaber des billigen Kaufhauses



Einige untenstehende Preise beweisen dies:

Herrn-Anzüge a. halb. Stoff. u. gut. Verarb. 89.—, 29.50, 28.50	Konfirm.-u. Dam.-Kleid a. Chev. u. Waschl., hüb. Mach. 9.80, 7.95	Untertailien aus guten Stoffen 89, 65 40%	Tüllgardinen, hübsche Dessins Mr. 1.08 80%	Arbeits-Schuhe recht stark, reines Kernleder 9.50 79%
Konfirm.-Anzüge aus farb. u. blauen Stoffen . . . 29.50, 24.50	Sol. Straß.-Kleid. a. reinw. Stoff. m. reich. Knopf- u. Tress.-Bes. 19.50 19	Damenhemden m. Achselschl. u. Bogenbesatz . . . 1.95, 1.25 80%	Steilg 5.95, 3.65 4	Sonntags-Stiefel elegante Form . . . 12.50, 9.90 79%
Regenmäntel für Herren neue Formen . . . 25.—, 22.50	Covercoat-Mäntel lesche Formen 12.50 79%	Schlupfhosen in blau und farbig 2.95, 1.95 98%	Etamin, 150 cm breit, in verschiedenen Mustern . . . 1.98 168	Kinder-Stiefel sehr haltbar 5.95, 4.95 39%
Knaben-Anzüge in verschied. Formen 12.95, 8.95	Blusen in Hemd-, Kimono- u. Kasakformen 8.95, 3.95 2	Oberhemden 5.95 49%	Kleiderschotten, neue Karos. doppeltbreit Mr. 1.83 138	Solide Damen-Stiefel 12.50, 7.95 59%
Kammgarn- und Arbeits-hosen 7.95, 5.95	Schulkleider in Velour und Schotten 6.95, 5.75, 3.75 24%	Normal-Hemden u. -Hosen woll.-em. 8.50, 2.95 24%	Kleidercheviots, feste Ware 2.95 19%	Damen-Morgenschuhe elegante Muster . . . 2.95, 1.95 168
Blaue Arbeitshosen und -Jacken 8.95 2	Kleiderröcke i. versch. Dess. u. hübsch. Machart. 8.75, 6.95, 6.75 3	Einsatz-Hemden hübsche Streifendessins 8.95 350	Kleider- und Schürzendruck 1.88 98%	



Kaufhaus des Ostens

Untere Huxstr. 110 Das bekannte billige Einkaufshaus Untere Huxstr. 110

Beim Einkauf von 4 Mark an, eine fliegende Ente und von 1 Mark an, einen Luftballon gratis.

Pa. Schweinsköpfe Pfund 40
 Pa. Irisches, fettes Rindfleisch, Hack Pfd. 60
 Beefsteak, Roilfleisch Pfd. 1 M., Gulasch Pfd. 70
 Herzen 35, Nieren 50, Kamelott 50
 Pa. Schweinefleisch 90, Kalbfleisch 50
 Gek. u. Leberwurst 1.20, Blutwurst Pfd. 1 M.
 Napsdize 60, frische Knackwurst Pfd. 70
 E. Stöver, Wahnstr. 22, Tel. 2133.

Georg Büchmann
Geflügelte Worte
 Der Zitatenschatz des deutschen Volkes
 Vollständige Ausgabe
 Ganzleinenband R.-M. 4.50
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Sämtliche Sorten
Felle
 läuft hochlaufend
J. L. Würzburg
 Wahnstr. 22a F. 753
 Annahme von Fellen zum Gerben (3849)

Halb. Holenträger
 Doppelwäpfe
 reines deutscher Fabrikat
Wens Stoffwäpfe
 Krawatten 8849
 in großer Auswahl
 Stützen
Aug. Janensch
 Sandstraße 6.

Prima irisches fettes Schweinefleisch per Pfd. 90
 Pa. irisches fettes Rindfleisch, pr. Pfd. 65
 Pa. Heer- u. Kollf. 1 M. pr. fr. Gebäckes 50
 Pa. fr. Leberwurst 1 M. pa. fr. Gulasch 50
 Pa. fr. Kalbfleisch 50, Bratenstücke 60
 Pa. frische Karbonade pr. 1.—
 Pa. ger. Schweinebacken ohne Knochen Pfd. 1 M.
 Pa. ger. bies. fett. u. mag. Speck u. Schinkenspeck 1.30
 Pa. frische, fetts gefochte Weinsturirt, Pfd. 1.20
 ff. verschiedener Aufschnitt Pfd. 1.40
 Feinste Knackwurst Pfd. 80
Karl Lahrz Böttcherstraße 16
 Fernsprecher 1574

Rümmel u. Quabitt

Brennerei Bunteküh

Fernsprecher — LUBECK — 321 und 843
 Unsere Fabrikate sind überall erhältlich!

Weinbrand-**Berschnitt**

Bevorzugen Sie
 die Marken-Biere der
Witten-Brauerei
 Lübeck - U. & C.

Fernsprecher 9007 und 69.

Alle Milch-Produkte

Hansa-Meierei

Damen- und Kinder-Hüte
D. Wagner
 Holstenstraße 8
 Herren-, Leder- und Trapper-Hüte

Alfons Frank & Co.
Bank

Lübeck Breite Straße 49

Fernsprecher Nr. 2350, 8150-8152

Hartz & Giesecke
 Ingenieur-Bureau
 Ausführung
 elektr. Licht- und Kraft-Anlagen
 Beleuchtungskörper, Zähler, Motore
 Fernsprecher 2475 Johannisstraße 22

HUTE WÄSCHE
Franzen & Co.
 Herren-Artikel
 Holstenstraße Nr. 21
 MÜTZEN KRAWATTEN

Hüte Mützen
Saul Dahncke
 Herren-Artikel
 Kohlmarkt 8

Louis Graff
 Holstenstraße 20
 Herren-Modewaren
 wasche Hüte: Mützen

Wir gewähren Ihnen Kredit ohne Preiserhöhung
 in eleganter Herren-Garderobe, Herren-, Damen- u. Kinderschuh, Haus- u. Leibwäsche, Gardinen, gestickten Bettwäsche-Garnituren, Strickjacken, Herren- u. Damen-Regenmänteln usw.
 bei bequemer Teilzahlung und sofortiger Aushändigung der Ware
 Fernruf: 1029 **S. Sokolinski & Co.** Fünfhausen 16

Leim u. Schellack
 Farben u. Lacke
Hans Jacoby
 Augustenstraße 12

W. Schild = Schlutup
 Manufakturwaren
 Damen-, Herrens- und Kinder-Konfektion
 Wäpfe und Kurzwaren — Bettfedern
 Arbeiter-Garderoben
 Schwestern für Damen, Herren und Kinder

Spezialfabrik
 alkoholfreier Getränke
Dr. G. Nickell
 Fernsprecher 1070

Kaufhaus Max Kankel
Schlutup
 Größte Auswahl am Platze

Café Opera
 mit eigener Konditorei
 Das tonangebende
Familien-Café

Lübeck

H. Mecklenburg & Co.
 Papier-Großhandlung
 L Ü B E C K

Erich Schauer
 Königstraße 43
 Haus- und Küchengeräte
 in Aluminium und Emaille

Hansa-Brauerei u. S.
 Lübeck
 *
Spezial-Biere
 in vorzüglicher Qualität

Ausnützung wirtschaftlicher Machtstellungen.

Die Preisringe und Interessengemeinschaften im Baugewerbe eine öffentliche Gefahr.

Die soziale Bauwirtschaft, herausgegeben vom Verband sozialer Baubetriebe, veröffentlicht reiches Quellenmaterial, aus dem hervorgeht, wie sehr die kartellierten Unternehmer im Baugewerbe Preise schänden und die sozialen Baubetriebe auszuspalten versuchen.

Der Reichswirtschaftsminister hat sich seit mit den Spitzenverbänden des Großhandels, der Industrie und des Einzelhandels in Verbindung gesetzt, um durch diese Vereinigungen selbst einen Ueberblick über die Gesamtheit der Kartelle zu bekommen und durch Einwirkung auf die führenden Personen der Wirtschaft die Ausmerzung der Auswüchse des Kartellwesens, insbesondere auf dem Gebiete der Preisbildung zu erreichen.

Welch geringen Einfluß die Maßnahmen der Reichsregierung und der sonstigen für die Herbeiführung einer gesunden Preisbildung verantwortlichen Stellen bis jetzt im Baugewerbe gehabt haben, mußten wir im Laufe der letzten Jahre zu unserem Bedauern leider an zahlreichen Beispielen nachweisen. Wo im Baugewerbe dem privaten Unternehmertum nicht durch soziale Baubetriebe ein ernsthafter Wettbewerb bereitet wird, blüht das Unwesen der Interessengemeinschaften und Preisringe stärker als je zuvor. Die Behörden sind zum Teil von diesem Treiben unterrichtet, ohne ernsthaft etwas dagegen zu tun. Es ist deshalb kein Wunder, wenn Interessengemeinschaften und Preisringe von den Unternehmern und Händlern loszulassen unter den Augen der Behörden ganz offen gebildet werden. So hat beispielsweise die Wirtschaftliche Vereinigung für das Tiefbaugewerbe e. G. m. b. H. in Serie in Westfalen ganz offen die Festsetzung von Mindestpreisen für Bauarbeiten und Baustoffe als Zweck bzw. Mitzweck ihrer Gründung bezeichnet. Die meisten Preisringe und Interessengemeinschaften halten allerdings aus begründlichen Gründen ihre Existenz bzw. ihre Zwecke geheim und es ist ein Zufall, wenn die Öffentlichkeit von ihrem gemeinschaftlichen Wirken erfährt.

Das letztere war seinerzeit der Fall bei der Vereinigung der Berliner Beton-, Eisenbeton- und Deckenbaugeschäfte, die sich in einer Sitzung vom 30. August 1920 mit der Vergebung des Neubaus zu einem Hochbehälter auf dem städtischen Gaswerk in der Danziger Straße beschäftigte. In dem Protokoll von dieser Sitzung hieß es:

„Es wird vereinbart: Die Beton- und Monierbau A.-G. wird geschätzt und gibt mit 463 968 Mark den billigsten Preis ab, den Odorico um 2 Proz., W. & F. um 5 Proz., D. & S. um 8 Proz. schätzend überboten.“

Die Firma, welche einen Auftrag erhält und die Arbeit ausführt, verpflichtet sich, aus dem zu erzielenden Unternehmergewinn an die hierdurch gebildete Interessengemeinschaft eine Submissionschadenversicherung von 4 1/2 Proz. — viereinhalb Prozent — der Abrechnungssumme, zur gleichen Verteilung unter die ausfallenden Firmen... zur Hälfte acht Wochen nach Arbeitsbeginn, Rest nach Abrechnung zu zahlen.

Protokollverletzungsbusse 20 Proz. des eigenen Angebotes... Monierbau verpflichtet sich, bei der nächsten Auslieferung der Berliner städtischen Gaswerke, event. auch bei etnem anderen Objekt, zugunsten der Firma Odorico zurückzutreten.“

Dieses Protokoll gibt einen ausgezeichneten Einblick in die Art und Weise, wie von den Preisringern der Unternehmer gearbeitet wird. Das gleiche gilt für das nachstehende Protokoll der gleichen Vereinigung vom 2. März 1921, in dem es sich um einen Fabrikneubau handelte. In dem Protokoll des Preisringes hieß es:

„Es wird vereinbart: Die Angebote werden in freiem Wettbewerb (!!) abgegeben. Die Firma, welche einen Auftrag erhält und die Arbeit ausführt, verpflichtet sich, aus dem zu erzielenden Unternehmergewinn an die hierdurch gebildete Interessengemeinschaft eine Submissionschadenversicherung von drei Prozent der Auftragssumme, zur gleichen Verteilung unter die ausfallenden Firmen... drei Monate nach Arbeitsbeginn, sowie ein halbes Prozent der Auftragssumme als Unkostenbedeckung vierzehn Tage nach Auftragserteilung zu zahlen.“

Protokollverletzungsbusse 20 Proz. des eigenen Angebotes.“

Der „freie Wettbewerb“ besteht in solchen Fällen darin, daß zwar jede beteiligte Firma ein eigenes Angebot abgibt, aber in dieses Angebot die „Entschädigung“ für alle ausfallenden Unternehmer mit hineinrechnet.

Die Zeitschrift führt eine ganze Reihe Klauseln von Unternehmerverbänden an. Wir zitieren einige. In der Landgrafenstraße in Dortmund waren städtische Erdarbeiten zu vergeben, um die sich acht Tiefbaufirmen bewarben. Auch in diesem Falle schlossen die acht Firmen einen Bund zur Ausbeutung der Stadt. Dabei ging es nach der „Westfälischen Allgemeinen Volkszeitung“ wie folgt zu:

„Man kam zusammen und beriet zunächst, wie hoch das Mindestangebot sein müsse. Dann wurden prozentual die Zuschläge für die nächstfolgenden Offerten festgelegt. Nachdem dies geschehen, wurde durch das Los bestimmt, wer das niedrigste, das zweitniedrigste usw. Angebot zu machen hatte. Wer die Arbeit bekam, hatte den anderen eine gewisse Abfindung zu zahlen. Diese war in das niedrigste Angebot, das auf 78 Millionen Mark beziffert wurde, schon eingerechnet. Soweit schon und gut — für die Interessenten. Die Rechnung bekam aber doch ein Loch. Einer der Interessenten wurde der Vereinbarung untreu. Er machte ein Angebot zu 68 Millionen Mark. Das schon ausgedachte Geschäft war futsch. Der Acker aber sehr groß. Ein Schiedsgericht des Verbandes der Tiefbauunternehmer wurde auf ihr Verlangen eingesetzt und durch dieses dem untreuen Gewordenen eine Busse von 25 Proz. der Summe von 69 Millionen Mark auferlegt, die den „geschädigten“ anderen Firmen zufließen soll.“

Obwohl dieses korrupte System öffentlich gebrandmarkt wurde, fand das Schiedsgericht nach der „Westfälischen Allgemeinen Volkszeitung“ doch den Mut, den sich geschädigt fühlenden betrogenen Betrüger eine Gesamtschadensentschädigung von 20 Millionen Mark zuzubringen. Allerdings schien es doch der Ansicht zu sein, daß dieses Treiben das Licht der Öffentlichkeit nicht vertragen könne; es legte nämlich dem Beurteilten Schweigepflicht auf unter Androhung einer noch höheren Strafe, wenn er dieser Pflicht nicht genüge.

In einer ganzen Reihe von Fällen sind auch Innungen als Preisringe aufgetreten. Das geschah zum Beispiel im Jahre 1923 in Gera, wo ein der dortigen Glaserninnung angehöriger Glasmeister an unsere Bauhütte schrieb:

„Ich gehöre zurzeit noch der Glaserninnung als Mitglied an und sehe doch, daß die Bauhütte Maschinen hat, und daß nur die Sozialisierung die Preise etwas regulieren kann. Auch im Glasergewerbe würde das ein großer Vorteil

für Gera sein, da die Glaserninnung dauernd nur Einheitspreise ausstellt.“

Bekannt ist der im Jahre 1924 von der Berliner Zwangsinnung der Töpfer und Ofenseher gemeinsam mit dem Verband der Arbeitgeber des Töpfer- und Ofensehergewerbes Deutschlands, Provinzialverband Berlin und Umgebung, unternommene Versuch, die zur Bauhüttenbewegung gehörende Gemeinnützige technische Töpfergesellschaft zu Berlin zu zwingen, von ihren Auftragsgebern die von der Innung festgesetzten Preise zu fordern. Als unsere Töpfergesellschaft sich weigerte, dies zu tun, erhielt sie vom Obermeister der Innung und dem Arbeitgeberverband ein Schreiben, in dem es hieß:

„Auf Grund des Beschlusses der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 24. März, wonach Mitglieder, welche den Mindestsatz der festgesetzten Untertagezuschläge unterbieten, vor den Vorstand geladen werden und eventuell mit einer Geldstrafe bis 1000 M bestraft werden sollen, lade ich Sie zu einer Sitzung der Vorstände am Donnerstag, den 17. cr., nachmittags 3 1/2 Uhr, in Haverlands Festhalle, Neue Friedrichstraße 35, Eingang Kochstraße ein.“

In der Versammlung wurde von dem Vertreter unserer Töpfergesellschaft allen Ernstes verlangt, daß er auf die Löhne einen Zuschlag für Geschäftsunkosten und Gewinn in Höhe von 80 Prozent zu erheben habe. Als sich die Töpfergesellschaft weigerte, dies zu tun, mit der Begründung, daß sie in einzelnen Fällen mit 40 Proz. auskomme, wurde sie aus der Zwangsinnung der Töpfer- und Ofenseher ausgeschlossen.

Zeichnet für den Wahlfonds!

Angeichts dieser Verhältnisse ist es kein Wunder, daß von öffentlichen und öffentlich-rechtlichen Bauauftraggebern die Gründung der sozialen Baubetriebe begrüßt wurde, was zum Beispiel in der Niederschrift über die Sitzung des Verwaltungsrates der Diözesanischen Treuhändergesellschaft für Bergmannswohnungen vom 9. Mai 1922 mit folgenden Sätzen geschah:

„Die Bauhütte Nieder-Laufitz hat inzwischen ihre Arbeiten aufgenommen. Es wäre zu wünschen, daß recht bald von ihr Erprobliches geleistet würde, da nach den Angeboten zu urteilen, die Privatunternehmer gemeinsam unter sich einen Ring geschlossen haben.“

In ähnlicher Weise hat sich in einer öffentlichen Kundgebung am 28. Oktober 1922 in Magdeburg der Direktor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk Dr.-Ing. Schmidt in Eilen äußert, indem er sagte:

„Bei der Zuschlagserteilung stoßen wir, wie schon aus der Vorkriegszeit jeder kommunale Baubeamte weiß, auf die verzerrende Ringbildung der Unternehmer...“

Diese Ringbildung ist als preistreibend zu bekämpfen. Hierzu geben uns nun in der Nachkriegszeit die von dem Preussischen Wohlfahrtsministerium und dem Reichsarbeitsministerium unterstützten sozialen Baubetriebe eine vorläufige Waffe, weil sie diese Ringbildung sprengen und den Unternehmergewinn auf ein zulässiges Maß herabschrauben wollen.“

Zu den Machtmitteln der Unternehmer gehört die Gründung von Interessengemeinschaften zwischen Bauunternehmern und Baustoffhändlern. Nach einem Verträge zwischen dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe an der Unterweser und seinen Mitgliedern einerseits und dem Steinkontor Unterweser Steinverkauf G. m. b. H. in Bremerhaven hat der Arbeitgeberverband sich und seine Mitglieder verpflichtet, „alle Hinterrangsgesteine durch das Steinkontor zu beziehen und etwa von den Bauherren anderweitig bezogene Steine nicht zu verarbeiten.“ Als Gegenleistung hat sich das Steinkontor verpflichtet, „feinere Steinlieferungen an Baugeschäfte für Bauten innerhalb des Vertragsgebietes auszuführen, die dem Verbande nicht als Mitglieder angehören bzw. an Private auch nicht zu verkaufen oder zu liefern, wenn die Arbeiten von einem dem Verbande nicht als Mitglied angehörenden Baugeschäfte ausgeführt werden.“ Preisabweichungen nach unten sind nur ausnahmsweise und nur nach vorheriger Anhörung des Syndikatsleiters und des Geschäftsführers des Arbeitgeberverbandes gestattet. Um den Bauherren die eigene billige Beschaffung der Baustoffe unmöglich zu machen, wurde dem Steinkontor in dem Vertrag die Verpflichtung auferlegt, beim Verkauf an private Bauherren den zwischen den Vertragschließenden vereinbarten Preis um 10 Prozent zu erhöhen und von der Preissteigerung die Hälfte an den ausführenden Unternehmer „für infolge Nichtlieferung der Steine entgangenen Verdienst abzuführen.“ Das Steinkontor mußte sich verpflichten, für jedes Tausend in das Vertragsgebiet gelieferter Steine eine Abgabe an den Arbeitgeberverband zu zahlen, die etwa 1 1/2 bis 2 Proz. des Preises beträgt. Der Vorstehende des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe an der Unterweser hat schon vor Jahren auch den übrigen Arbeitgeberverbänden den Abschluß ähnlicher Verträge empfohlen. Dieser Empfehlung scheinen die Arbeitgeberverbände in großem Umfange nachgegeben zu sein, was sich aus Zuschriften, die wir in letzter Zeit aus den verschiedensten Teilen des Deutschen Reiches erhielten, ergibt. So schreibt uns eine Bauhütte, die mit Rücksicht auf die zu befürchtende Verschärfung des über sie verhängten Boykotts zunächst nicht genannt sein will:

„Unser bisheriger Lieferant in Schamottefabriken teilt uns mit, daß er uns in Zukunft nicht mehr beliefern könne, weil der Ring der Kachelofenfabrikanten einen unerträglichem Druck zur Einstellung der Lieferung an uns auf ihn ausübe. Aus dem gleichen Grunde erhalten wir auch das für Defen benötigte Eisenzeug nicht.“

Eine andere Bauhütte teilt uns folgendes mit:

„Wir hatten kürzlich in Erfahrung gebracht, daß die Ringgesellschaften den Bauunternehmern auf die von der Ziegelverkaufsstelle festgesetzten Preise einen Rabatt gewähren. Um diesen Rabatt auch zu erhalten, verhandelten wir mit dem Direktor des Ziegelwerkes, von dem wir unsere Ziegelsteine beziehen. Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir, daß die Ziegelsteine in unserem Bezirk von den durch die Ziegelverkaufsstelle festgesetzten Preisen 7 Prozent abgezogen haben. Davon erhalten die Mitglieder des Unternehmerverbandes 3 Proz., der Unternehmerverband selbst 2 Proz., und die Ziegelverkaufsstelle ebenfalls 2 Proz. Auf unsere Frage, ob uns nicht auch wenigstens ein Rabatt von 3 Proz. eingeräumt werden könne, wurde uns erklärt, daß dies unmöglich sei, weil die Ziegelsteine auch von den Ziegelsteinen, die der Bau-

hütte geliefert würden, 7 Proz. abgeben müßte, die restlos die Ziegelverkaufsstelle bekäme.“

In diesem Falle sind also die Ringgesellschaften gezwungen, von vornherein 7 Prozent auf den Ziegelpreis aufzuschlagen, wovon 5 Proz. den privaten Unternehmern und ihrem Verband zufließen. Die Bauhütte erhält keinerlei Vergünstigung. Man hofft sie auf diese Weise wohl konkurrenzunfähig machen zu können.

Welcher Art die vertragliche Bindung ist, die zur Bekämpfung der sozialen Baubetriebe zwischen den Unternehmerverbänden des Baugewerbes und den Verbänden der Baustoffhändler eingegangen wird, zeigt ein Vertrag zwischen dem Bezirksarbeiterverband für das Baugewerbe und verwandte Berufe für die Provinz Sachsen und Anhalt E. V., und dem Verein der Baustoffhändler im Verband vereinigter Baumaterialienhändler Deutschlands, Sitz Halle, der im Wortlaut abgedruckt wird und der folgenden Paragraphen enthält:

a) Die Mitglieder des Händlervereins verpflichten sich, grundsätzlich die sozialisierten Baubetriebe, nicht selbständige Maurer und Zimmerer, dem Verband nicht angeschlossene Firmen und die Regiebetriebe nicht oder nur im Einverständnis mit der im § 6 vorgeschriebenen Kommission zu beliefern.

In dieser Weise sind unsere Betriebe der brutalen Willkür der Arbeitgeberverbände ausgeliefert, ohne daß sie bei den zu ihrem Schutz mit berufenen Stellen Hilfe finden.

Wir fragen: Was bedeutet die Reichsregierung und was bedeuten die gelegentlichen Körperkassen gegen das hier geschilderte unerhörte Treiben der Preisringe und privaten Interessengemeinschaften zu tun? Wir fordern ihr geschicktes Eingreifen, um zu verhindern, daß Betriebe, die zum Schutze der Allgemeinheit vor den Preisringern des privaten Unternehmertums geschaffen wurden, in ihrer Tätigkeit lahmgelegt werden und daß die Allgemeinheit der brutalen Selbstsucht des privaten Unternehmertums schutzlos ausgeliefert wird.

Friedrich-Ebert-Stiftung.

Das Leben Friedrich Eberts bietet das bisher glänzendste Beispiel für den Aufstieg eines Mannes aus den arbeitenden Massen zu höchsten Leistungen im Dienste der Allgemeinheit. Auf sein Vorbild bauernd hinzuweisen, die heranwachsende Generation zur Nachahmung anzuregen, und besondere Regungen aus der Jugend des arbeitenden Volkes zu fördern, ist der Zweck der Friedrich-Ebert-Stiftung. Zu ihrer Verwaltung wird ein Kuratorium errichtet, das die Statuten der Stiftung veröffentlichen wird.

Quittung. Bis jetzt sind folgende Beträge beim Parteivorstand eingegangen: F. R., Frankfurt a. M. 5; S., Klosterlausnitz 30; S. R., Frankfurt a. M. 50; Trauerfeier Göttingen 107; C. L., Berlin 10; Frau F., Frankfurt a. M. 2; J. u. H. B. in J. 100; Bezirksvorstand Jülich 50; S., Berlin 100; P. B. Bureau 1. Rate 160, 2. Rate 110; Gewerkschafts-Verein Nürnberg 1000; Dr. W. B., Frankfurt a. M. 20; Parteivorstand 1000; Dr. F. J., Berlin 10.

Weitere Geldleistungen sind zu richten an das Postkontokonto Konrad Ludwig, Berlin Nr. 153 654 oder an das Bankkonto bei der Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte A. G., Berlin S. 14, Wallstraße 65 unter „Ebert-Spende“ oder direkt an „Ebert-Spende“, Konrad Ludwig, Berlin SW. 68, Lindenstraße 8.

Mecklenburg-Strelitzer Landtag.

A. Neustrelitz, 11. März.

Vor der öffentlichen Sitzung des Landtages waren die Abgeordneten aller Parteien zu einer interfraktionellen Sitzung zusammen. Diese Sitzung beschäftigte sich unter anderem mit der sehr wichtigen Frage der Beschaffung neuer Wohnungen durch Zuhilfenahme von Staatsmitteln. Die Vertreter aller Parteien waren sich in der sachlichen Aussprache darin einig, daß etwas ganz Außergewöhnliches getan werden müsse, um der Wohnungsnot zu steuern. Schließlich wurde folgender Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion zum Beschluß erhoben:

„Im ordentlichen Etat sind anstatt der jetzt von der Regierung angeforderten 80 000 M.: 580 000 Mark für den Neubau von Wohnungen einzustellen.“ Diese in den Etat eingestellten 580 000 M. werden als Baudarlehen auf Antrag an die Städte und Ämter gegen deren Haftung ausgeteilt. Den Zinsunterschied zwischen der Verzinsung durch die privaten Schuldner und der vom Staat zu tragenden Zinsen wird vom Staat, den Städten und Ämtern je zur Hälfte getragen. Die Darlehne sind unter folgenden Bedingungen auszuliefern: Der Zinsfuß darf nicht über 6 % festgesetzt werden. Die Städte und Ämter haben 100 % des vom Staate ausgenommenen Darlehns durch eigene Anteile aufzubringen und zum gleichen Zweck zu verwenden. Genossenschaften sind bei der Verleihung von Baudarlehen zu bevorzugen. Bei Inanspruchnahme des Baudarlehns durch Städte und Ämter sind diese verpflichtet, soviel Wohnungen in eigener Wirtschaft herzustellen, wie sich ergeben, wenn die Zahl der Gesamtwohnungsangehörigen durch 50 geteilt wird. Diese Wohnungen sind für solche Personen zu verwenden, die auf gewöhnliche Art nicht unterzubringen sind. Sie müssen aus mindestens 2 Zimmern und Zubehör bestehen. Nehmen die Städte und Ämter auch hierzu Staatsdarlehen in Anspruch, trägt der Staat die Hälfte des Zinsunterschiedes über 6 %. In einem Sätzen unter 6 % haben Staat, Städte und Ämter gleichsam Anteil.“

Um 4 Uhr eröffnete der Präsident Fried die öffentliche Sitzung des Landtages mit einem mehr als eigenartig klingenden Nachruf für den verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert. In diesem Nachruf sagte er unter anderem: „Am 28. Februar ist eine vielumstrittene Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, vielen Leuten fiel es schwer, diesem Manne als Reichspräsidenten Vertrauen entgegenzubringen, während andere sehr große Parteien ihm in überreichem Maße unbegrenztes Vertrauen entgegenbrachten. Wir dürfen nur übrig, mit dem Nachruf des Reichstages Luther anzuschließen, der dem verstorbenen Reichspräsidenten einen geradezu glänzenden Nachruf gewidmet hat.“ Die Abgeordneten hatten sich zu Ehren des Verstorbenen während des Nachrufs von ihren Plätzen erhoben.

Zu einer Erklärung erhielt der Abg. Reinke (Bürg. Fraktions.) das Wort gegen die Vorwürfe, welche der Abg. Dr. Wilsa am Schluß der letzten Sitzung gegen den Staatsminister Dr. Gustaf gerichtet hatte. — Dr. Wilsa (D.) behauptet in persönlicher Bemerkung, daß er weder dem Minister den Vorwurf des Meineides noch des Falschheidens habe machen wollen und keines dieser beiden Worte gebraucht habe. Man müsse seine scharfen Worte verstehen, denn er sei in dieser Sache vom Landtag ganz miserabel behandelt worden. Auf Vorschlag der Finanzkommission wird mit großer Mehr-

Welt in zweiter und dritter Lesung der Nachtragsetat (zirka 2 Millionen Mark) beschließen.
Ferner wird ohne Debatte auf Antrag des Berichterstatters Kette beschlossen, daß der Staat für ein aufzunehmendes Facheisen vom Verein für Handel und Gewerbe die Bürgschaft übernimmt.
Durch Mehrheitsbeschluß wird ohne Debatte die Regierung ermächtigt, nach Festlegung der näheren Bestimmungen mit dem Finanzausschuß eine Anleihe von drei Millionen Mark aufzunehmen.
Als Bürgschaft sollen Staatsgrundstücke bis zur Höhe von 3.000.000 M. mit Hypotheken besichert werden.
Damit ist die Tagesordnung erledigt. Dem Präsidenten wird Vollmacht erteilt, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen.

Vermischte Nachrichten.

Der Herr Oberpfarrer verhaftet. Oberpfarrer Knoblauch der St. Marien-Kirche in Halle, gegen den seit längerer Zeit Anzeige wegen Verstoßes gegen § 175 des Strafgesetzbuches eingereicht war, ist nunmehr verhaftet worden.

Großer Brand in Schweidnitz. Nachts brach in einem auf der Freiburger Straße gelegenen großen Häuserkomplex, in dem sich das größere Stahlwerk „Neue Welt“ befindet, Feuer aus. Als die Bewohner durch Explosionen erwachten, standen die unteren Kammern bereits über und über in Flammen. Verbrannt sind 50 Fah. Del., 11 Autos, 10 Motorräder, sowie die ganze Saaleinrichtung. Der starke Westwind peitschte die hochauflodernden Flammen des brennenden Deggars gegen die Hinterfront der Wohnhäuser, in denen einige Wohnungen ausbrannten. Gegen 6 Uhr morgens war die größte Gefahr beizugehen. Zur Zeit bekämpft die Feuerwehr den Brand weiter.

Konfirmierte Schloßerei. Der Freiburger Anzeiger meldete: Der Gesamtvorstand und der Lehrlingsprüfungsausschuß der Schloßerinnung zu Dresden haben einstimmig beschlossen, in Folge des erheblichen Wertes des Religionsunterrichts nur noch solche Lehrlinge aufzunehmen, die kirchlich konfirmiert sind. — Konfirmation gibt es nur in der evangelischen Kirche, also sind mit anderen katholischen in Dresden die Katholiken vom Schloßerhandwerk ausgeschlossen. Warum nur? St. Petrus, der Schlüsselgewaltige des Himmels, ist doch Katholik!

Der Telefonverkehr mit dem fahrenden Eisenbahnzug. Die seit Monaten auf der Strecke Hamburg—Berlin geführten Versuche, den Telefonverkehr zwischen ortsfesten Stationen und fahrenden Eisenbahnzügen und zwischen Zügen untereinander herbeizuführen, haben nach einer von zuständigen Seite der „Frankfurter Zeitung“ gewordenen Mitteilung den Beweis geliefert, daß das Problem auf Grund der Vorarbeiten als gelöst betrachtet werden kann. Die Verständigung zwischen fahrenden Zügen und jeder beliebigen Telephonstation des Netzes ist so klar wie zwischen ortsfesten Stationen und läßt sich in kürzester Zeit herstellen. Als erste Strecken, die mit den entsprechenden Einrichtungen ausgestattet werden sollen, sind die Versuchsstrecke Hamburg—Berlin und ferner die Strecke Berlin—München in Angriff genommen, von denen die letztere im Laufe des Sommers dem öffentlichen Verkehr übergeben werden wird.

Zu den Erdölbohrungen bei Riechhagen erfährt die Niederdeutsche Zeitung (Hannover): Die neu erschlossene Erdölquelle liefert einen Ertrag von schätzungsweise 200 Tonnen an einem Tage. Auch die benachbarte Bohrung Rig 1 zeitigte einen Erdbrausbruch, der in 10 Stunden 200 Tonnen brachte. Die Produktion der Gewerkschaft Krug von Riechhagen aus der ersten Bohrung zählte 15 Tonnen pro Tag. Das Bohrloch fördert erdöhlige Gasemengen aus, eine Anlage zur Gasverwertung ist im Bau. Die Bohrung Nr. 2 wird in etwa 14 Tagen mit dem amerikanischen Stützsystem niedergebracht. Die Gewerkschaft Justina stellt die erste Bohrung auf. Die Bohrung wird in etwa 10 Tagen beginnen. Hier ist das Öl auf etwa 530 Meter mit Sicherheit zu erwarten. Die Bohrung Konjunkt 1 (Deutsche Erdöl-Activa), die einen neuen Vorstoß vor etwa sechs Wochen auf zirka 570 Meter angebracht hat, sementiert zur Zeit den geringen Wasserzufluß. Die Bohrung wird in etwa 10 Tagen weitergeführt und verpricht bis jetzt ein günstiges Ergebnis. Die Erdöl-Bergbau I. G. Celle hat zwei Bohrungen in Oberg bei Peine in Angriff genommen. In diesem Gebiet wird aus den Schichten des Doggers stark gashaltiges Rohöl gewonnen, das wegen seines hohen Benzolgehaltes besonders wertvoll ist. Im Bezirk von Riechhagen ist der Delaubschurf der Bohrung Union Riechhagen 1 und Rig 1 in den letzten Tagen der Bohrung gewesen, daß der ganze Bohrplatz und die umliegenden Wälder etwa 0,50 Meter unter Del stehen. Der Delaubschurf fällt weiter an.

Deutsches Kinderelend.

Dem Reichstagspräsidenten des Deutschen Reiches hat der Zentralausschuß für die Angelegenheiten der deutschen Kinder: „Unter dem Mikroskop eines Volkes“ zwei Hefen in erster Linie seine Jugend, und so darf den Feststellungen über die Gesundheit der deutschen Kinder, die gegen Ende des vergangenen Jahres gemacht worden sind, eine ganz besondere Bedeutung zugewiesen werden, denn schließlich zeigt sich in diesem Gesundheitszustand am allerbedeutendsten, inwiefern die Erziehungsbedingungen der nachwachsenden Zeit Folge der Zeit haben, die auch noch für die Zukunft verhängnisvoll werden können.
Nach den bisher aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands beim Deutschen Zentralausschuß für die Angelegenheiten der deutschen Kinder, deren systematische Bearbeitung einer späteren Zeit vorbehalten werden muß, sind im Spätherbst 1922 1.112.241 Schulkinder (etwa 19 Prozent aller deutschen Schulkinder) auf Grund der vom ärztlichen Beirat des DZK. angefertigten Anamnese untersucht worden, wobei es sich in der Regel um eine Gesamtuntersuchung der im Betrage kommenden Schulkinder handelt. Von diesen Kindern sind 519.373 — 47 Prozent — als dringlich ernährungsbedürftig bezeichnet worden, 110.155 — 8 Prozent waren tuberkulosebehaftet. Von den genauer untersuchten 1.029.655 Kindern waren 155.571 — 15 Prozent offensichtlich

h. h. engbrüstig, mit grauem Körperbau, mäßiger Muskel- und Fettentwicklung, 49.269 — 5 Prozent neuropathisch.
In ganz besonderem Maße dürften die Berichte aus I a n d l i c h e n Gegenden interessieren, aus Gegenden, von denen im allgemeinen angenommen wird, daß Ernährungsnot und Kinderelend hier nicht zu finden seien. Um so mehr mag es erstaunen, wenn ein Mitglied der Kinderhilfskommission der amerikanischen Quäker als hauptsächlichster Eindruck einer Reise durch P o m e r a n den Kontrast zwischen der schönen, fruchtbaren Gegend und den dünnen, verhungert aussehenden Kindern, in den Schulen u. a. auf der Straße bezeichnet. Dieser Eindruck wird bestätigt durch die Berichte der drei Regierungen Stettin, Köslin und Stralsund. In diesen Berichten wird u. a. angegeben, die Blutarmut habe abgenommen, die Tuberkulose dagegen zugenommen. In Stralsund waren 20 Prozent aller Kinder mit latenter Tuberkulose in einer oder der anderen Form infiziert; 0,5 Prozent litten an aktiver Tuberkulose der Lunge oder anderer Organe, 70 Prozent an Drüsenverwachsungen. In Stollp waren von 5800 durch die Tuberkulosefürsorgestelle untersuchten Kindern, 118 konstitutionell gefährdet, 24 verdächtig, 66 hatten tuberkulöse Drüsen, 75 waren strupflos. Von 7078 Schülern wurden 1200 als speisungsbedürftig bezeichnet; aber nur 500 konnten an der Schulpeisung teilnehmen. In Köslin war das Durchschnittsgewicht der Kinder 16 Pfund unter normalem Gewicht. In Bublitz waren 30 Prozent der Schulanfänger unterernährt, desgleichen 50 Prozent der Schüler des 4. Schuljahres, 10 Prozent der älteren Kinder (überwiegend Knaben). Neustettin und Tempelburg geben 25 Prozent der Kinder als unterernährt an. In Greifswald waren 50 Prozent der Volksschulkinder internormal entwickelt, in Stralsund 25 Prozent sehr schlecht ernährt, 45 Prozent schlecht und mittelmäßig. In Anklam wurden die Schulkinder nach dem Röhren-Index unterteilt und gruppiert. Der Prozentlag der Kinder, die unterernährt waren, d. h. unter dem Durchschnittsindex standen, war 45 Prozent gegenüber 41 Prozent 1923; über dem Durchschnitt standen 17 Prozent gegenüber 23 Prozent 1923. Im Kreise Regenwalde standen von den Stadtkindern ein Fünftel unter dem Gewichtsdurchschnitt, in manchen Fällen bis zu 17 Pfund.

Ähnliche Ergebnisse brachten die ärztlichen Untersuchungen in P a p e r n, das ja vielfach im Auslande als das Eldorado Deutschlands gilt. Hier sind von den insgesamt 268.279 Schülkinder 57.707 — 22 Prozent als dringlich ernährungsbedürftig, 14.523 — 5 Prozent als tuberkulosebehaftet bezeichnet worden.

Das Gesundheitsamt S a m b u r g gibt den Prozentlag der tuberkulosekranken und gefährdeten Schulkinder für 1922/23 mit 2,88 für 1923/24 mit 3,89 an.

Aus B r a u n s c h w e i g wird berichtet: „Einwandfrei konnte festgestellt werden, daß von den Kleinkindern sowohl wie von den Schulkindern 40 Prozent entweder tuberkulös oder tuberkulosegefährdet sind, dabei muß aber ganz besonders betont werden, daß diese Krankheit nicht nur unter den Arbeiterkindern zu finden ist; im Gegenteil, bei den ehemals besser gestellten Kreisen des Mittelstandes, der allmählich immer mehr verarmt und herabsinkt, kommt sie weit häufiger vor, als das früher beobachtet worden ist.“

Der Stadtmedizinalrat von G e l l e n z i c h e n schreibt: „Nach der Erfahrung der praktischen und amtlichen Ärzte und aller in der sozialen Arbeit stehenden Personen ist festzustellen, daß die Tuberkulose im allgemeinen sehr zugenommen hat, besonders aber die Kinder-Tuberkulose, die in einem Maße und in einer Form auftritt, wie sie früher fast unbekannt war. Auch das jugendliche Alter von 16—20 Jahren ist durch die Tuberkulose sehr gefährdet.“

In einem Bericht des Kreisarztes in R e i n i n g e n heißt es: „Die Tuberkulosegefährdung ist größer geworden durch die ungenügenden Wohnungsverhältnisse und die Ernährungsnot.“
Es darf aus dem vorliegenden Material, so unvollständig es auch sein mag, daß mit einiger Sicherheit die Schlussfolgerung gezogen werden, daß trotz einer gewissen Besserung gegenüber den vorangehenden Jahren auch heute noch eine große Zahl deutscher Kinder unter einer ausgedehnten Ernährungsnot leidet und daß es umwölkter aussieht, als die gesundheitlichen Schädigungen durch die Unterernährung während der Kriegszeit zu überwinden. Dieses Ergebnis stimmt überein mit dem von allen führenden Sachverständigen (Kriegsärzten, Vertretern von Reichsärztervereinen, Ärzten, Lehrern usw.) einmütig abgegebenen Urteil, daß noch auf Jahre hinaus eine besondere Ernährungsfürsorge für die deutsche Jugend erforderlich ist, wenn ein weitere Niederrückgang der Volksgesundheit vermieden und das heranwachsende Geschlecht befestigt werden soll, dem im Jahre der Stabilisierung bevorstehenden Wiederaufbau Deutschlands erfolgreich weiterzuführen.“

Theater und Musik.

Stadtheater: „Sonnens Geheimnis“. Intermezzo von Wolf-Ferrari. **Der Schleier der Pierrette.** Pantomime von A. Schiller, Musik von Ernst von Dohnanyi.

Die grandiosen Geister der Oper (und es gibt solche und sie verfügen über scharf geschliffene Waffen. Die Oper ist ein unmögliches Kunstwerk“ und so) werden „Sonnens Geheimnis“ als abbrechendes Beispiel nicht übersehen: drei Darsteller, ein Kapellmeister und 50 Musiker werden eine Stunde lang bemüht, damit wir erfahren, daß zu einem Nichts von Handlungsablauf eine anständige Musik gemacht werden kann. Unsere Vorfahren hätten diesen „Stoff“ nicht einmal für ein Singpiel als ausreichend gehalten — in Mozarts anspruchsvollem Terzett „Wo ist's Verbleib?“ ist mehr Handlung als in dieser opernhafte Zurechtgestalteten über- und überlangen Belanglosigkeit. Der Komponist wird zur Entschuldigung zweifelslos einwenden, das Ganze sei hochaktive Grotteske (die Art Döhlle leicht und lustig erfasste und durchführte) — was ist das bei M u s i k nicht anzumerken — man nehme ihr die Bühne, es bleibt eine geistreiche, geschmackvolle, klingende Parodie und feinen Humor bezeugende Komposition, neben der man sich schauernden Text gar nicht vermerkt und die infolge der Virtuosität belagerten Textes verstanden muß.
Ueber die Art, wie man solchen Kurzweil darstellerisch geistreich zu machen hat, war anscheinend eine Verständigung nicht erzielt: Hel Döhlle hand, wie gesagt, lazzia, mit köstlich ironisierender Geste über der Sache — was soll man da auch ernst nehmen? Herr Hartmann war zu schwer, er trennte sich nur unnothig vom geliebten, gewöhnlichen Opernstil — so schön und musikalisch führt er die Partie gelassen durchzuführen. Für die Groteske sorgte als stummer Diener Herr Teubner, nicht

immer unaufdringlich — man erinnerte sich an den klassischen herzhafteften Balala seines Vorgängers Scholz (in der früheren Besetzung Frau Barisch-Jonas und Fischer). — Herr Kapellmeister Borovka musizierte mit Sicherheit und grazioser Virtuosität. Wer geglaubt hatte, daß man der abgestandenen Pierrot-Poesie nur noch in Kabarett's zweiter Klasse begegne, mußte sich gewiß zu keinem Leidwesen erhebliche Zeit mit dem Jammer von Pierrots Leid und Sterben befassen und dabei die betrübliche Erfahrung machen, daß es zum Sterben langweilig war. Diesen düsteren Film wird kaum ein Vorstadt-Kino noch rollen lassen. Die Bühne tat wenig, um den Eindruck einer Kunst von vorzüglicher zu schwächen. Hel. A. Fidler wirkte zwar gelassen über die Bretter und machte traurige Augen, aber ihr fehlte überzogene Kraft und die große, mitreißende Leidenschaft. Wollte sich das Ballett rehabilitieren — und das ist nach Carmen wohl nötig — so wäre Coppelia u. a. geeigneter gewesen. — Ernst von Dohnanyis Musik fesselt dort, wo sie tänzerischem Rhythmus prädestiniert und frischen Ausdruck gibt; welche Anforderungen der Komponist technisch stellt, zeigt u. a. das große Klarinetten-Solo, das sehr ansprechend gebläsen wurde. Herr Reinisch leitete das Orchester. H.

Arbeiter-Sport.

Alle Jugendlichen für diese Arbeit sind an den Sportgen. Max Cornehlis, S. S. 3. Spelgrube 32. nicht an die Redaktion des Volksboten zu richten.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“. Ortsgruppe Lübeck. E. W. Volkstanzgruppe: Abendsabende finden vorläufig nicht statt. 15. 3. Besichtigung des Erziehungsheims Rühlleben und Watenhof. Treffpunkt 3 Uhr, Endstation Linie 1, Weiher Engel. 18. 3. Vortrag über Kartenlesen von Gen. Schüller im Heim, Johannisstr. 64. 1. Anfang 8 Uhr. 22. 3. 5. Stiftungsfest der Musikgruppe im Gewerkschaftshaus. 25. 3. Radio-Vortrag. Näheres siehe Bekanntmachung am 20. 3.

Touren-Verzeichnis d. A. N. A. Solidarität. Mittel: Lübeck. 15. 3. Roseburg, Abf. 4/8 Uhr, Mühlentorbrücke. Fw. 1+2. 22. 3. Selmsdorf, Abf. 1 Uhr, Burgtorbrücke. Fw. 2+3. 11. 4. Hamburg, Abf. 3 Uhr, Lindenplatz. Fw. 1+2. Genossen, die mit nach Hamburg fahren wollen und Quartiere wünschen, müssen sich bis zum 18. März beim Gen. S. Kempel, Glockengießerstr. 38 melden.

Achtung, Turnerinnen, Turner! Sonntag Wanderung. Treffpunkt 1 1/2 Uhr, Burgtorbrücke. J. A. Der Lurmwast.

Briefkasten.

J. A. M. Gegen ein Eingekant in einer anderen Zeitung wird doch am zweckmäßigsten in dem betr. Blatte selbst polemisiert. Was ein vor Gott und der Welt unbekannter Unwahrer der Falschheit auf dem Blumentafel des Gen.-Anz. ablegt, interessiert die Leser des Volksboten absolut nicht.

Marktberichte.

Vieh- und Pferdemarkt. Rendsburg, 10. März. Der Markt, der bei einigermaßen gutem Wetter stattfand, hatte sich eines zahlreichen Besuches von Landwirten, Händlern und sonstigen Interessenten von nah und fern zu erfreuen. Aber auch die Besichtigung sowohl in Rindvieh als auch in Pferden war eine sehr gute. Am Rindviehmarkt waren Kalbfleische am meisten vorhanden, weniger erfrischendes Fehrvieh, das begehrt war. Die Preise mußten gegen den Januarmarkt, besonders in Milchvieh, nachgeben. Der Handel gestaltete sich nur langsam und ein großer Teil des Antriebs blieb unvertauft. Am Pferdemarkt war im Gegensatz zum Januarmarkt wirklich gutes volljähriges Material nur wenig vertreten, dagegen um so mehr mittlere und geringere Ware. Der Handel war in gutem Material etwas lebhafter, im übrigen nur mäßig, und wurde der Markt lange nicht geräumt. Die Preise waren ähnlich denen des Januarmarktes, neigten aber zum Teil auch etwas nach unten. Die Zutritte an Rindvieh betrug 419 Stück gegen 257 Stück am Januarmarkt. Es wurde gezahlt für Rindvieh: Beste schwere Kalbfleische 400—450 Mk., gute Milchflühe 300—350 Mk., Fehrviehe 250—320 Mk., Kalbquien 220—260 Mk., geringere ältere Rufe 150—210 Mk., 1 1/2-jährige Quien 180—210 Mk., 1 1/2-jährige Bullen 160—200 Mk., 1 1/2-jährige Ochsen 180—210 Mk., Kälber, je nach Alter und Qualität 40—100 Mk. Nach Lebendgewicht wurden für das Pfund 25—35 Pfg., ausnahmsweise auch darüber gezahlt. — Dem Pferdemarkt waren 599 Stück zugeführt gegen 885 Stück am Januarmarkt. Es wurden gezahlt für Pferde: Luxusperde 900—1000 Mk., schwere bantische Perde 700—1000 Mk., gute Arbeitsperde 500—600 Mk., mittlere Arbeitsperde 300—400 Mk., ältere Arbeitsperde 200—300 Mk., geringere Qualitäten 60—100 Mk., 3jährige Perde 450—700 Mk., 2jährige Perde 300—450 Mk., 1jährige Fohlen 150—200 Mk., Vitauer, je nach Qualität 200—500 Mk.

Christlich ist eine Zier... Kaffee sucht durch Inzest einen Freier für seine Tochter. Ein junger, nicht sehr bemittelter Mann stellt sich vor, er gefällt Kaffee. Kaffee sagt jovial: „Also nicht wahr, wissen möchten Sie natürlich, mit wem Sie es zu tun haben. Also passen Sie auf: Ich war mein Lebtag ein tüchtiger Kaufmann. Bloß einmal hab ich Pech gehabt, mit der Pleite duntimals! Jetzt — die zwölf Monate sind auch rumgegangen. Meine Tochter kriegt 100.000 Mark mit!“
„Gön, schön. Und die gnädige Frau?“
„Eine Pele is meine Frau. Bloß einmal hat je Pech gehabt. Im Juwelierladen gefallen ihr n paar hübsche Ringe — plötzlich sind die Ringe weg! Na ja, wie das so is, Sie wissen ja. Aber das Jahr is doch rumgegangen für meine Frau, die gute! Uebtrigens: meine Tochter kriegt 150.000 Mark mit!“
„Gön, schön. Darf ich das gnädige Fräulein...“
„Söh, Augenblick! Also meine Tochter ist mein Angapfel, mein Juwel! Ein liebes Kind, schade, daß sie einmal Pech gehabt hat. Manöver war der Lieutenant schief nebenan. Was soll ich lange reden... die neun Monate sind auch rumgegangen. Das Mädchen kriegt 175.000 Mark mit. So, nu wissen Se, woran Se sind. Und mit wem habe ich die Ehre?“
„Ich nehme Ihre Tochter auf alle Fälle. Nun wissen Sie, mit wem Sie es zu tun haben!“
(Lachen links.)

Esser
Bräuer
Kocher
Mie
Ohne

FRITZ HOMANN-DISSEN MARGARINE

FRÜHODI

mit Rahm wie Butter

FEINSTE SÜSSRAHM

Generelvertreter: Johannes Heinrich Martens & Co., Lübeck, Fischer 28, Fernsprecher 865/64.

Zentral-Theater

Fernruf 1359 u. 8956

Johannisstraße 25

Nur noch bis Montag:

1. **Trauer-Feierlichkeiten** für den Herrn Reichspräsidenten **Fritz Ebert**

Aus den Tagen Buffalo Bills

2. **Rothäute** Sensations-Abenteuerfilm in 6 Akten

3. **Heimatlos** Sensations-Abenteuerfilm in 6 Akten

4. **Brownie ist heimatlos** Amerikanisches Lustspiel in 2 Akten
In der Hauptrolle: „Der Wunderhund Brownie“

5. **Harry und das Steinach-Elixier** Amerikanische Grotteske in 2 Akten (8859)

Jugendliche und Kinder von sechs Jahren an haben wochentags in der Nachmittags-Vorstellung von 4 Uhr an Zutritt zu halben Preisen

Spielzeit ununterbrochen 4-11 Uhr, Sonntag 3-11 Uhr
Beginn der Abendvorstellung 8.10 Uhr

Sonntag 2 Uhr:
Große Kinder-Vorstellung

Gut — reell — billig Konfektion und Aussteuer Schuhwaren

Reelle Herren-Konfektion:

Gelenk in Buchlein 3.—, 4.45, Pilot 5.85, Breches 6.25, 8.80, Wandler 10.30, 11.50, gestreifte 5.30, 7.10, Knaben-Anzüge 8.80, 10.60, elegante Herren-Anzüge 30.—, 35.—, 43.—, Manchester-Koppen 19.80, 26.50, Wandler-Anzüge 39.—, 48.—, Vodenjoppen 9.50, 16.50, Herren-Gummimäntel 18.95, 19.80, 24.—, blaue Jacken 2.95, blaue Hosen 2.96, Güte, Mützen, Unterzeuge, Wäsche usw.

Starke Schuhwaren:

Eleg. Herrenstiefel 8.75, 9.25, eleg. Damen-Halbschuhe 7.50, 9.25, Arbeitsstiefel 7.75, 9.25, Schafstiefel 14.75, 16.50, Sportstiefel 14.75, 16.50, Ledernamenschen 9.25, Kinderstiefel alle Größen, Filz, Leders, Korkpantoffel usw.

Gute Damenkonfektion:

Eleg. Wintermäntel 6.50, 8.75, 15.—, Kleiderstoffe 3.50, 4.50, Gummimäntel 23.—, Kostüme farbig 12.—, 17.—, blau 25.—, Strickjacken 12.—, Pullover 7.50 usw. usw.

Gute Kleiderstoffe:

Haustkleiderstoffe 1.20, Blusenstoffe 0.75, Schotten 1.35, Cheviots 1.75, Seimen 1.75, Interf 2.00, Gardinen 0.75, Biqués 1.10 (8898) Bett-, Tisch- und Leibwäsche usw.

Starke Baumwollwaren

Ehlers & Reelwisch
Holtkenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

Eleg. Konfirmandenanzüge
24.50 27.50 32.00

Eleg. Mäntel f. Konfirmandinnen
Donegal 14.50 Covercoat 16.—
Tuch 26.—

Eleg. Konfirmanden-Kleider
10.50 12.50 16.50

Eleg. Konfirmanden-Kleiderstoffe
schwarz, weiß und farbig

Konfirmandenstiefel 8.50
10.50

Starke Lehrlings-Ausrüstungen
für jeden Beruf

Prima Schweinebraten	90
Prima Kalbfleisch	50 u. 60
Prima Kalbskeule	70
fettes Suppenfleisch	90
Gulasch und Gehacktes	80
Kaffeler Nippelpeper	1.40
Flomen-Schmalz	1.20
ausgeleffener Rindertalg	50
Hochfeiner Aufschnitt	1.80
Hamburger	80
Hochfeine Hausmacher-Leberwurst	1.60
Gefochte und Leberwurst	1.40
Sülze und Blutwurst	1.20
polnische Knoblauchwurst	1.40
Täglich Brat- und Rohwurst	1.00
Täglich frische Hoch- u. Bierwurst	1.40
Hochfeine Knadwurst (8895)	80
Herm. Atmer, Wahnir.	8

Bücherlotterie zum Besten der Deutschen Bücherei

Gewinn-Plan

Bücher, Musikalien oder Kunstblätter	
1 Erster Hauptgewinn: im Werte von	3000 M.
1 Zweiter " " " "	2000 M.
1 Dritter " " " "	1000 M.
5 Gewinne " " " "	500 M. 2500 M.
20 " " " "	200 M. 4000 M.
50 " " " "	100 M. 5000 M.
100 " " " "	50 M. 5000 M.
200 " " " "	20 M. 4000 M.
500 " " " "	10 M. 5000 M.
5000 " " " "	5 M. 25000 M.
20000 " " " "	3 M. 60000 M.
25878 Gewinne	116500 M.

Preis des Loses 1.50 M.

Ziehung am 29. April 1925 und den folgenden Tagen in der Deutschen Bücherei

Losse sind zu haben in der

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Stadthallen-Sichtspiele

Heute und folgende Tage:
Das prächtige Wochenprogramm
Das reizende Lustspiel

Die Insel der Erfüllung

in 6 Akten, in der Hauptrolle
der Liebling des Publikums
Gunnar Tolnaes

Außerdem:
Die Tragödie einer Ehe

Mann gegen Weib

in 8 spannenden Akten
Eine traurige Ehe
Die Geheimnisse der Sterling-Bar
Herzlose Verwundte
Neues Leben

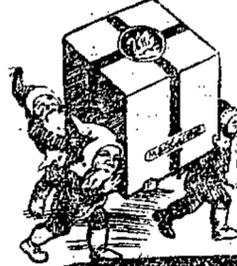
Aktuelle Wochenchau

die neuesten Tagesereignisse
Auf unsere große Gästetabelle
wird besonders hingewiesen!

Anfang der Vorstellungen:
Nachmittags 5. abends 8 Uhr

Guter Rat

ist hier nicht teuer!



Jede Hausfrau ist gut beraten, wenn sie regelmäßig die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ braucht. Ihre besonderen Eigenschaften sind vorzügliches Aroma, hohe Nährkraft und billiger Preis
50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung



Schwan im Blauband

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbige illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.

Hansealtheater-Sichtspiele

Ab heute den 13. März:

QUO VADIS? MIT EMIL JANNINGS



Die neueste u. größte Filmschöpfung der Welt

Trotz enormer Unkosten keine erhöhten Preise

Täglich 8 Uhr Sonntags 5 u. 8 Uhr

Preise

0.80 bis 2.—

Zentral-Hallen

Morgen Sonnabend: Tanzkränzchen.

Sonntag: **Gr. Ball**

Chorverein „Treue“ von 1887

Hamburg-Eilbeck
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

Chorleiter: Franz Backhaus

Konzert

Lieder aus alter und neuer Zeit
Männer- und Gemischte Chöre
180 Sänger resp. Sängerinnen

am Sonnabend, 14. März 1925

im **Gewerkschaftshaus,**

Johannisstraße 50-52

Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein (8858)

Der Vorstand

Luisenlust

Freitag: **Gr. Tanzkränzchen**

Eintritt und Tanz frei.

TROCADERO

Täglich 5 Uhr: (8866)

Unterhaltungs-
und Stimmungskonzerte

Weißer Engel

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen
Ball-Orchester I Dirigent: H. Rahtgens

Chorverein Lübeck

Männerchor

Sonnabend, 14. März,
abends 7 1/2 Uhr.

Begrüßung der Hamburger
Sängerfreunde am Bahnhof
keine Beteiligung erw.
wartet (8891)

Der Obmann

NB. Gewerkschaftschor-
mitglieder haben zum
Konzert freien Eintritt

Poskys Restaurant

Sonnabend, den 14. März

Leizter

Bedbier-

abend

(8854)

Stadtheater Lübeck

Freitag, 7.30 Uhr:

Gespenster

Sonnabend, 7.30 Uhr:

Susannens Ge-

heimnis und

Schiefer d. Pier-

rette. (8899)

Sonntag, 12 Uhr:

Einführungsver-

trag f. das VII.

Volksk. Konzert

7.30 Uhr:

Waffenschmied

Montag 7.30 Uhr:

VII. Volksmü-

liches Konzert

7. Fremdenvorstellung

Sonntag

Anf. 2.30 Ende 5.30 U.

Der fliegende Holländer

Rom. Oper in 3 Akten

von Rich. Wagner

Fledermaus

Nur noch 2 Tage!

Das Programm mit der
WELTATTRAKTION

TANZ

Biere u. Getränke aller Art auf allen Plätzen

Morgen Sonnabend:

BUBI-BALL

Prämierung der schönsten Subköpfe

Café Bernhardt

Morosa humoristischer

Familien-Abend

Leitung: Max Giesenberg

Hum. Gesangs-Vortrag

Anfang 8 Uhr abends.

Künstler-Konzert

Eintritt frei! (8898) Eintritt frei!

Eigene Konditorei

Bestellungen außer dem Hause werden
prompt ausgeführt. J. E. Wiese.

Gas ebm 19 Goldpfa. Lichtstrom khw 60, Kraft-
strom 27, Wasser ebm 15/30, heizbare Räume mit
Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (8888)

